

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 200 Mark, bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einseitigen Zeitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellensuche 15, Kleinanzeigen 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industrie-Kreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittmannsdorf, Nieder Hermadorf, Seltendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altbain und Langwallerdorf

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Deutsche Flieger-Erfolge im Rigaischen Meerbusen.

Ein englischer Kreuzer beschädigt. — Ein französisches Patrouillenschiff gesunken.

Wichtige Stellungen östlich Czernowitz erobert. — 1000 Gefangene und 6 Geschütze erbeutet.

24 500 Brutto-Register-Tonnen U-Boot-Beute.

Von den Fronten.

Der gestrige Abendbericht.

W.D. Berlin, 27. August, abends.

In Flandern scheiterte morgens ein starker englischer Angriff östlich von Ypern. Nachmittags heftiger Artilleriekampf nordöstlich der Stadt. Vor Verdun blieb bei den Frühlämpfen Beaumont in unserer Hand.

Im Osten brachte ein Angriff uns in Besitz wichtiger Stellungen östlich von Czernowitz. Bisher sind mehr als 1000 Gefangene und 6 Geschütze als Beute eingebracht.

Das geglückte Angriffsunternehmen im Osten verdient nicht nur besondere Beachtung, weil es nach wochenlanger verhältnismäßiger Stille die Kämpfe an der ukrainisch-russischen Grenze wieder aufleben läßt. Wir möchten noch besonders darauf hinweisen, daß südlich Czernowitz die Frontlinie in südwestlicher Richtung verläuft.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

W.D. Wien, 27. August.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Bei Soveja erklärten deutsche Truppen der Heeresfront Erzherzog Joseph die feindliche Stellung und behaupteten sie gegen heftige Angriffe.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die erste Isonzo-Schlacht dauert fort. Die Angriffe des Feindes richteten sich abermals gegen unsere Linien auf der Hochfläche Bainizza-Heilige Geist und nördlich von Görz. Der Kampf wurde namentlich östlich von Auzza, wo Steierer vom Regiment Nr. 47, Dalmatiner der 37er Schützen und andere Truppen dem Feinde erfolgreich entgegenzutreten, sowie auf dem heilig umstrittenen Monte San Gabriele mit großer Erbitterung geführt. Die wackeren Verteidiger behaupten sich gegen alle Angriffe. Auf der Karst-Hochfläche nur Feldwachengeplänkel. Drei italienische Flieger wurden von der Erde aus abgeschossen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Chef des Generalstabes.

W.D. Wien, 27. August. Aus dem Kriegspressequartier wird am 27. August, abends, mitgeteilt:

Die italienischen Angriffe auf der Hochfläche von Bainizza-Heilige Geist dauerten in unverminderter Heftigkeit an. Der Feind wurde abgeschlagen.

Auch alle seine Unternehmungen gegen den Monte San Gabriele blieben erfolglos.

Nordöstlich von Czernowitz wurde eine Stellungenverbesserung erfolgreich durchgeführt.

Zur Kriegslage.

Westen.

W.D. Berlin, 27. August. In Flandern versuchten die Engländer am 26. August, morgens um 6½ Uhr, östlich Ypern nach heftigem Artilleriefeuer einen Vorstoß mit drei Kompagnien, die von 3 Tanks begleitet waren. Nach Aufregung eines Tanks haben die Engländer den Vorstoß auf. Das Artilleriefeuer blieb den Tag und die Nacht zum 27. August über heftig. Das deutsche Abwehrfeuer bewirkte zahlreiche Explosionen in den englischen Batteriestellen um Voicinghe. Der Rest des Engländerneutes bei St. Julien wurde am Abend geläubert. Am Morgen des 27. August entspannen sich nach heftigem Trommel-

feuer Geschieße dicht an der Straße Ypern—Menin, sowie östlich Estaverne. Die von kleinen Abteilungen vorgebrachten Vorstöße der Engländer wurden sämtlich zurückgeschlagen.

An der Arras-Front wurde am Abend des 26. August zwischen der Kolonie St. Auguste und Lens ein neuer kanadischer Angriff im Nachkampf blutig abgeschlagen. Zwei weitere Angriffsvorläufe erlitten im deutschen Vernichtungsfeuer.

In den Gefechten nördlich St. Quentin war es den Engländern am frühen Morgen des 26. August gelungen, bei einem in Divisionsbreite gegen unsere Stellung nördlich und südlich Malakoff-Ferme, bei Cologne-Ferme und südlich davon geführten Angriff in etwa 1½ Kilometer Breite in die deutsche Vorfeldzone einzudringen. In erbitterten, den ganzen Tag über währenden Kämpfen wurde ein Teil der verlorenen Geländestücke wiedergewonnen. Weitere englische Angriffe südlich der Cologne-Ferme nach 9 Uhr und 4 Uhr nachmittags scheiterten verlustreich.

An der Aisne-Front war die Gefechtsstätigkeit lebhafter. Ein französischer Angriff südlich Ailles kurz nach 2 Uhr nachmittags scheiterte. Infolge des wirksamen deutschen Vernichtungsfeuers auf die mit französischen Sturmtruppen gefüllten Ausgangsstellungen brachten die Franzosen nur einen Teil der Infanterie aus den Gräben heraus, deren Angriff im deutschen Abwehrfeuer bereits zusammenbrach.

Das gleiche Schicksal erlitt am Abend ein französischer Angriff bei der Burebise-Ferme. Seit Tagesanbruch starkes Feuer in der Gegend des Fort Malmaison. Bei Cerny brachte eine unserer Patrouillen mehrere Gefangene zurück.

An der Verdun-Front wurden den Franzosen Anfanuserfolge eines neuen starken Angriffs, der nach starker Feuersteigerung am 26. August um 5 Uhr vormittags von Beaumont bis zum Chaume-Walde einsetzte, in erbitterten Kämpfen im Gegenstoß zum größten Teil wieder entzogen. Der Gegner weherte sich verzweifelt; unsere tapfer fechtenden Truppen drängten ihn in ungestümen Angriffen Schritt für Schritt zurück. Die französischen Verluste des 26. August sind abermals schwer. Am Abend versuchten die Franzosen einen neuen Angriff, der von Somogneux bis zur Höhe 344 blutig abgeschlagen wurde. Um das Dorf Beaumont wird noch gekämpft.

Die deutsche Feldartillerie in der Flandernschlacht.

W.D. Berlin, 27. August. Auch in den Kämpfen in Flandern am 21. und 22. August hat sich die deutsche Feldartillerie in hervorragendem Maße bewährt. Sie hat dem Gegner überall das Vorgehen äußerst erschwert und ihm schwere Verluste beigebracht. Besonders gegen diejenigen englischen Abteilungen, die Lahemard durchschritten, haben einige unserer Batterien aus nahen Stellungen ein vernichtendes Feuer unterhalten. Ein einzelnes Geschütz besaß sich, nur von einigen Maschinengewehrfeuern geschützt, in der vorderen Linie. Trotzdem es von tiefgehenden feindlichen Fliegern mit Maschinengewehren und von einer feindlichen Batterie andauernd mit Schrapnells beschossen wurde, feuerte es unbeeinträchtigt mit außerordentlichem Erfolge weiter und hielt sich, von der Infanterie mit Ergänzungen der Munition unterstützt, bis zum Ende des Kampfes. Aus Aufzügen von Gefangenen geht hervor, daß man den Tanks immer weniger Vertrauen entgegenbringt. Sie wurden auch jedesmal schnell und sicher durch unsere Feldartillerie und Maschinengewehrfeuer abgetan.

Die Kanadier auf der Schlachtbank.

W.D. Berlin, 27. August. Die blutigen Verluste der Kanadier vom 15. bis 25. August bei den Angriffen auf Lens werden von der Truppe auf 8000 bis 9000 Mann geschätzt. Die Kanadier verloren rund 150 Mann an Gefangenen. Die geringe Gefangenen-

zahl ist die Folge der großen Erbitterung, mit welcher auf beiden Seiten gekämpft wurde. Besonders schwere Verluste erlitt am 15. August die 11. kanadische Brigade. Aus Gefangenen-Aussagen und aus dem Schlachtfelde gefundenen Meldungen geht hervor, daß das 75. und 87. kanadische Bataillon der ersten Brigade als ziemlich aufgerieben gelten muß. Ebenso große Verluste erlitt am 23. August das 44. kanadische Bataillon.

Osten.

Im Osten wurden westlich der Suczawa bei Burna und Argova feindliche Vorstöße abgewiesen. An der Susita wurden rumänische Stellungen an der Höhe 441 nördlich Soveja erstickt und gegen mehrere Gegenangriffe behauptet. Außer schweren blutigen Verlusten blühten die Rumänen über hundert Gefangene, vier Maschinengewehre und zahlreiche Grabenwaffen ein. Ein rumänischer Angriff gegen die Höhe 895 nordöstlich Soveja brach verlustreich zusammen.

Der Krieg zur See.

Fliegererfolge im Rigaischen Meerbusen.

W.D. Berlin, 27. August. (Amtlich.) Unsere Flugzeuggeschwader der kurländischen Küste führten in letzter Zeit erfolgreiche Angriffsläufe gegen Befestigungen, Flugstationen und die militärischen Anlagen der Insel Desel aus. Dabei wurden auch die im Gebiet des Riga-Busens gestützten russischen Seeestreitkräfte erfolgreich mit Bomben belegt. Bei diesen Angriffen wurde ein Zerstörer der Nowik-Klasse durch einen mit hoher Stichflamme bei dem hinteren Schornstein beobachteten Bombentreffer zum Sinken gebracht; ein russisches Werkstat-Schiff wurde so schwer beschädigt, daß das Sinken ebenfalls mit Sicherheit angenommen werden kann. Trotz starker feindlicher Gegenwirkung durch Land- und Schiffsabwehrgeschütze und verschiedener Luftgefechte mit russischen Flugbooten und französischen Kampfeinfliegern, bei denen ein feindliches Flugboot bei der Insel Abro im Rigaischen Meerbusen zum Landen gezwungen und so schwer beschädigt wurde, daß die Besatzung über Bord sprang, kehrten unsere Flugzeuge sämtlich ohne Verluste oder Beschädigungen zu ihrer Station zurück.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

24 500 Br.-Reg.-To. U-Boot-Beute.

W.D. Berlin, 27. August. (Amtlich.) Durch unsere U-Boote wurden im Sperrgebiet um England wiederum 24 500 Brutto-Register-Tonnen versenkt.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich ein englischer bewaffneter Landdampfer vom Aussehen der Hyrcande, 5227 Tonnen, der aus Sicherheit herausgeschossen wurde, der bewaffnete italienische Dampfer „Trento“ mit 4800 Tonnen Kohle von Cardiff nach Genua, dessen Geschütz heruntergeholt und der Kapitän gefangen genommen, ferner ein großer unbekannter Dampfer, der an der Spitze eines starken Geleitzuges fuhr.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ein englischer Kreuzer beschädigt eingeschleppt.

W.D. Berlin, 27. August. Der Schweizer Allgemeine Presse-Dienst berichtet (laut „Vol.-Anz.“) aus Le Havre: Am 6. August wurde nach Hull ein englischer Kreuzer

eingeschloß. Zwei bewaffnete Fischdampfer waren an jeder Seite. Ein Mast schlug dem Kreuzer und zwei seiner vier Schornsteine standen nur zur Hälfte. Der Vordersteil des Kreuzers war gänzlich aufgerissen.

Ein französisches Patrouillenschiff gesunken.

BRN, 27. August. „Petit Parisien“ meldet: Aus dem Bericht des Kriegsgerichts in Rouquet geht hervor, daß das französische Patrouillenschiff „Anjou“ am 17. August 1917 auf der Höhe von Kap Bretonne auf eine Mine fiel und sank, wobei sieben Mann der Besatzung umkamen. Der angeklagte Kommandant wurde freigesprochen.

Die Wirkungen des U-Boot-Krieges.

BRN, Bern, 25. August. Der Marinefachverständige Thirkell führt zum Tauchbootkrieg in der „Daily Mail“ aus: Lloyd Georges Angaben über die Verluste der britischen Handelsflotte vom April bis Juli stellten zwar eine Warnung von 43 Prozent fest, man dürfe aber nicht vergessen, daß die Verluste vom März zum April um 54 Prozent gestiegen seien. Ein neues Steigen sei dabei keineswegs ausgeschlossen. Die bemerkenswerteste Angabe Lloyd Georges sei die gewesen, daß die Zahl der feindlichen Tauchboote beständig zunähme. Deutschland sei somit trotz der verbesserten britischen Defensivmaßnahmen imstande, seine Tauchbootflotte schneller zu vermehren, als England imstande ist, ihr Verluste abzubringen. Tatsächlich vermindere Deutschland durch Tauchboote nicht nur die britische Handelsmarine um jährlich drei Millionen Tonnen und dezimiere außerdem die Handelsflotte der Alliierten und der Neutralen, sondern baue daneben weitere Tauchbootgeschwader für einen womöglich direkteren militärischen Zweck. In den letzten 12 Monaten hätten die Tauchboote fünf Schlachtschiffe, fünf Kreuzer, zwölf Zerstörer, zwei Tauchboote, sieben Minensänger und acht Hilfskreuzer der Entente zerstört, während die Feinde im gleichen Zeitraum kein größeres Schiff als Zerstörer verloren hätten. Diese Tatsache zeige, daß die Möglichkeit einer legitimen Verwendung des Tauchbootes bisher noch keineswegs erschöpft sei. Leider habe Lloyd George nicht angedeutet, daß man in der Zerstörung von Tauchbooten erhebliche Fortschritte mache. Die Abwehrmaßnahmen seien keineswegs ausreichend. Hauptfrage bleibe die Vernichtung der feindlichen Tauchbootflotte. Bei dieser Sachlage sei es für England lächerlich, von England zu reden. Deutschland baue beständig weitere Tauchboote für einen Zweck, der auch ein ganz anderer sei. Wenn England diese Absichten vereiteln wolle, müsse es die Tauchboote vernichten. Auch im Kaperkrieg habe es sich nicht damit begnügt, die Handelschiffe zu begleiten, sondern auch die Uebersee-Eilzugpunkte des Feindes erobert und dann auf diese Fahrzeuge planmäßig Jagd gemacht.

Die Unbesiegbarkeit der Mittelmächte.

Wien, 26. August. Das Wiener k. u. k. Kriegsbureau erfährt aus Madrid durch Funkpruch: Wie der Sonderberichterstatter des „ABC“ aus New York berichtet, bilden die bei der Rückkehr nach Washington abgegebenen Erklärungen der am 2. Juni von Kalifornien unter Führung des Generals Pershing nach der europäischen Westfront entsandten nordamerikanischen Militärkommission für das dortige Publikum eine große Ueberraschung. Die genannte Kommission, die sich aus hervorragenden Offizieren Nord-Amerikas zusammensetzte, die einen Monat lang in ununterbrochener Berührung mit den Entente-Truppen gelebt haben, erklärte, ihrer Meinung nach seien die deutschen Stellungen an der Westfront in der Tat unbesiegbar; sie könnten höchstens durch titanischen Kraftaufwand Nord-Amerikas durchbrochen werden. Die deutschen Reserven an Mensch und Material seien schier unergründlich, und das jährliche Truppenkontingent dürfte in den nächsten 15 Jahren kaum eine Verminderung erfahren. Die deutsche Armee sei im vierten Kriegsjahr stärker denn je. Deutschland sei nach drei Kriegsjahren weder vernichtet, noch geschwächt, wie die Entente beabsichtigt habe.

Die weiten eroberten Ländergebiete liefern den Mittelmächten die nötigen Nahrungsmittel und Rohstoffe, so daß der Krieg unter den gleichen Bedingungen weitere zehn Jahre fort dauern könne, ohne daß eine der kriegsführenden Parteien dadurch aufgegeben würde.

Der Sonderberichterstatter fügt hinzu: Nach den vorzunehmenden Aussagen der Militärkommission legt sich das nordamerikanische Volk die Frage vor, ob nicht der Augenblick gekommen sei, seitens Nord-Amerikas an die Entente-Regierungen mit der Bitte, und wenn notwendig, mit der Forderung heranzutreten, dem Zusammenbruch einer vorbereiteten Friedenskonferenz keine Schwierigkeiten entgegenzusetzen. Wenn sich die Kriegsführenden in 10 oder 15 Jahren unter denselben Verhältnissen wie heute gegenüberstehen sollen, mit der gleichen Ausichtslosigkeit auf endgültige Niederlage einer der kriegsführenden Gruppen, warum nehmen sie dann nicht alle Wilsons alte Formel: „Frieden ohne Sieg“, bzw. die davon abgeleitete russische Formel: „Frieden ohne Annexionen und Entschädigungen“ an? So demt Nord-Amerika, schließt der Sonderberichterstatter.

Die Papstnote.

S. S. N. Der „Osservatore Romano“ gibt folgende offizielle Erklärung der Friedensnote des Papstes: Die Art der Entstehung der Note aus einer genauen Prüfung der vorliegenden Versicherungen seitens aller Kriegsführenden wird klar, wenn man sie Punkt für Punkt durchsieht. Was Kristinismus und Schiedsgericht betrifft, so sind alle einig darin, daß eine neue soziale Ordnung aus diesem Kriege entstehen müsse, die eine Wiederholung unmöglich mache; daß es noch ein anderes, nicht völlig christliches Mittel zur Erreichung dieses Endzwecks, als die allgemeine Kristinismus, so würde man es nennen. Somit muß, wer die Folgen will, logischerweise auch das nötige Mittel dazu wollen. Die Freiheit

der Meere ist die These Wilsons, und ein englischer Minister hat sich bereit erklärt, sie zu diskutieren. Der gegenseitige Verzicht auf Entschädigung für Kosten und Schäden des Krieges ist als allgemeine Regel aufgestellt. Bezüglich der Kosten haben dies fast alle Kriegsführenden bereits zugestanden. (Rusland, Frankreich, England, Deutschland, Oesterreich); Rußland, Deutschland und Oesterreich haben diese Zustimmung auch bereits auf die Kriegsschäden ausgedehnt. Ribot dagegen hat eine Unterscheidung gemacht, indem er die Entschädigung für sein Land forderte. Eine Ausnahme macht die Note selbst übrigens für Belgien, und wir wissen nicht, ob für andere Nationen vielleicht dieselben besonderen Gründe vorliegen, wie für Belgien.

Die hauptsächlichsten kriegsführenden Staaten sind auch für einen Frieden ohne gewaltsame Annexionen. Die russische provisorische Regierung hat die Formel „ohne Annexionen und Entschädigungen“ aufgestellt, das deutsche und österreichische Parlament haben sie gebilligt, ebenso auch Ribot, indem er nur bezüglich Elsaß-Lothringens eine Unterscheidung zwischen Annexionen und „Desannexionen“ machte. Die Folge des Verzichts auf Annexionen ist die Klärung der besetzten Gebiete, und hier sind die am meisten besprochenen Fälle, Belgien, Nordfrankreich, deutsche Kolonien, ausdrücklich genannt. Was die allgemeinen Punkte betrifft, so hat die Note also nur auf solche verwiesen, über welche die Kriegsführenden mehr oder weniger einig sind, und deren näherer Erörterung sie sich deshalb nicht entziehen können, ohne sich selbst zu widersprechen. Ueber die besonderen Fragen konnte der heilige Stuhl nur den Wunsch äußern, die feindlichen Mächte möchten wegen der ungeheuren Segnungen eines dauernden Friedens auch diese im persönlichen Geist prüfen und die eigenen Interessen mit denen der Allgemeinheit in Einklang bringen.

Rußland will nicht antworten.

Amsterdam, 27. August. Aus Petersburg wird gemeldet: Die vorläufige Regierung hat in einer Sitzung, die der Note des Papstes gewidmet war, beschlossen, sie unbeantwortet zu lassen, da in der Note nichts über Rußland gesagt wird. Dies werde den Alliierten mitgeteilt werden. Die Presse läßt sich im allgemeinen ziemlich Wohl über die Note aus.

Ein neuer Vermittlungsversuch Wilsons?

Genf, 27. August. Setpelt erzählt im „Journal de Genève“ in einem Artikel über die Gesellschaft der Nationen: Eine im allgemeinen gut unterrichtete Persönlichkeit erklärte, daß, bevor die Armeen der Vereinigten Staaten tatsächlich in den Krieg eingreife, Wilson einen letzten Vermittlungsversuch zu unternehmen beabsichtige. Wilson würde von der Entente erwirken, daß sie die Friedensbedingungen genau feststelle und gegebenenfalls berichte, indem sie sie mit den von Wilson verkündeten Prinzipien in Uebereinstimmung bringe. Dann werde Wilson den Mittelmächten vorschlagen, diesen zu rechtigen Frieden anzunehmen, andernfalls würde die Entente feierlich erklären, daß den Mittelmächten zehn Jahre der Weltmarkt verschlossen sein solle.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. August 1917.

Der türkische Marineminister Dschemal Pascha ist, wie die „Reichs-Ztg.“ meldet, von Konstantinopel abgereist, um einer Einladung des Kaisers zufolge sich über Berlin nach dem Großen Hauptquartier zu begeben. Sodann wird der Minister voraussichtlich auch der Marine einen Besuch abstatten. Dschemal Pascha, der gleichzeitig seit Kriegsbeginn den Posten eines Oberbefehlshabers der igrischen Armee bekleidet, gehört zu den markantesten Persönlichkeiten des türkischen Staates.

Der Hauptauschuh des Reichstages setzte am Montag seine Verhandlungen fort. Reichskanzler Dr. Michaelis wohnte der Sitzung nicht mehr bei. Zunächst brachte der Vorsitzende, Abgeordneter Fehrenbach, ein Schreiben des Geheimrats Duisberg, Direktors der Eisfelder Harzwärter zur Verlesung, in dem der Geheimrat Duisberg bestritt, an dem Sturze des General Groener gearbeitet zu haben, wie Abg. Scheidemann angedeutet hatte. Er betonte in dem Briefe, daß er den General Groener vielmehr sehr geschätzt habe. Abg. Scheidemann (Soz.) behielt sich für einen späteren Zeitpunkt vor, auf diese Angelegenheit einzugehen. Darauf wurde in die Tagesordnung eingetreten. Zur Verhandlung standen die Verhältnisse in den besetzten Gebieten, und zwar sollen sie in folgender Weise besprochen werden: Polen, Litauen und Kurland und dann der Westen. Die Verhandlungen wurden in vollem Umfang für veranlaßt erklärt, mit Ausnahme der Beiläufe, die der Hauptauschuh etwa lassen sollte.

Zum Jahresstag von Tannenberg wird dem BRN von ganz besonderer Seite geschrieben: Die Schlacht von Tannenberg führt sich zum dritten Male. Ein Jubelruf erschallt durch das deutsche Land und Oesterreich-Ungarns Gauen. Eine Tat von ungeheurer Größe war geschehen. Von dieser Stunde an bewegte sich die Macht Rußlands rückwärts. Die Schlacht von Tannenberg wurde dies möglich. In Gedanken sehen wir eine schwache deutsche Streitmacht im Osten zwischen Löden und Königsberg vor der harten Armee Rennenkamps zurückgehen, sehen die ebenso harte Narew-Armee über Neidenburg im Vormarsch in der Richtung auf Hohenstein gegen kaum vier deutsche Divisionen zwischen Gilsenheim-Hohenstein. Mit eiserner Ruhe galt es des Feindes Wille zu erspähen und nemalige Entschloßungen zu lassen. Das erste Armeekorps, das mit der Bahn von Königsberg her nach Deutsch-Eulau herangebracht war, wird über Uebau in die Schwäche des Feindes geführt, durchbricht hier die feindliche Linie, wirft den Feind nach rechts und

links zurück und dringt auf Neidenburg vor. Vor der Armee Rennenkamps werden alle Kräfte, bis auf die Besatzungen von Löden und Königsberg und zwei Kavalleriebrigaden, abgedreht und ebenfalls in der allgemeinen Mächtung Neidenburg vorgeführt. So schließt sich um die russische Narew-Armee zur Vernichtung der Kreis. Das erscheint heute selbstverständlich. Es erscheint selbstverständlich, daß Rennenkamps nicht marschierte, um die Schlacht von Tannenberg in eine grauenerregende Niederlage zu verwandeln. Die Führer, die die Schlacht zu leiten hatten, sie hatten die Befehle stets klar vor Augen. Wenn sie trotzdem die ungeheure Verantwortung auf sich nahmen, geschah es in dem Gefühl, daß fester Wille sein Ziel erreicht, auch wenn der Weg noch so dornen- und gefahrvoll erscheint; geschah es im Vertrauen auf Gott und Deutschlands Zukunft. Dieses unerlöschliche Vertrauen sei auch am dritten Gedenktage der Schlacht des deutschen Volkes wahrzeichen!

Die Bundesratsmitglieder des Freien Ausschusses. In den zunächst zur Beratung der Antwort auf die päpstliche Friedensnote gebildeten Ausschuss, der den amtlichen Titel führt „Freie Kommission beim Reichskanzler“, sind der „Reichs-Ztg.“ zufolge neben den bereits genannten sieben Reichstagsabgeordneten aus dem Bundesrate berufen worden: die Vertreter der drei Königreiche: Bayern, Graf Verhagenfeld, Sachsen, Herr von Noßitz-Drzewicki, Württemberg, Dr. Freiherr von Lanckheller. Ferner werden miteinander abwechseln die Vertreter von Mecklenburg (Freiherr von Brandenstein) mit dem von Baden (Dr. Rieber), von Hessen (Dr. Freiherr von Bielowen) mit dem von Oldenburg (Dr. von Euden-Abdenhausen), ferner der sächsischen Staaten (Dr. Pausen) mit Braunschweig-Anhalt (Boden), und endlich der Hansestädte (Dr. Steveling) mit Elsaß-Lothringen (Dr. Nobis). Den Vorsitz führt der Reichskanzler, der in seiner Person auch Preußen vertritt. — Der Freie Ausschuss hält heute Dienstag nachmittags um 5 Uhr seine erste Sitzung ab; abends reist der Reichskanzler dann nach Belgien.

Falsche Gerüchte. Unter dieser Epithete schreiben die Mitteilungen des Kriegsernährungsamtes: Seit einiger Zeit macht trotz wiederholter Richtigstellung eine Notiz die Kunde durch die Zeitungen, wonach die S. G. G. die Molkereigenossenschaft bei Elbing angewiesen haben soll, Butter für sie zur Verfügung zu halten. Es seien große Mengen, hunderte von Zentnern, aufgeschickt worden, die von der S. G. G. trotz wiederholter Mahnung nicht abgerufen wurden. Infolge der langen Lagerung sei die Butter verdorben und dann auf Anweisung der S. G. G. an Seifenfabriken abgegeben worden. Diese Mitteilung ist frei erfunden. Die amtliche Untersuchung hat ergeben, daß die beschlagnahmte Butter seitens der Molkereien bestimmungsgemäß nicht an die S. G. G., sondern an den Kommunalverband oder aber, wie dies in Westpreußen der Fall ist, an die Provinzialstelle abgeliefert werden muß. Letztere steht mit der S. G. G. in keinerlei Geschäftsverbindung. Außerdem gibt es nach den angelegten Ermittlungen bei Elbing keine Molkereigenossenschaft, und schließlich hat sich auch über ein Verderben von Buttermengen trotz eingehender Nachforschung nichts ermitteln lassen.

Der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes von Stumm hat den ihm aus Gesundheitsrücksichten bewilligten Urlaub angetreten. Er wird während dessen von dem Unterstaatssekretär Böhn, von dem Böhme vertreten. Et von Stumm nach Ablauf seines Urlaubs die Geschäfte des Unterstaatssekretärs wieder übernehmen oder andere Verwendung finden wird, steht noch nicht fest.

Der neue Eisenbahntarif, der dem preussischen Landtage zugehen wird, sieht eine erhebliche Erhöhung sämtlicher Tarife für die Berliner Stadt- und Ringbahnen und für die Vorortbahnen vor. Auch die Preise für die Monatskarten, die Arbeiter-Bohnenkarten und die Schüler- und Nebenkarten sind höher als bisher.

Kleine Auslandsnotizen. Rußland.

Die Moskauer Staatskonferenz.

Kerenski will nicht mehr aus noch ein. In seiner Bedrängnis will er die Verantwortung auf die Schultern des ganzen russischen Volkes laden. Aus diesem Grunde hat er die große Konferenz aus Anghörigen aller Stände und Landestheile Rußlands nach Moskau zum 25. August einberufen. Die amtliche Versicherung, daß diese Konferenz bei völliger Ruhe sachlich verlaufe, ist einfach erlogen. Die Umstellung der Großen Oper zu Moskau, in der die Versammlung stattfindet, hat nicht verhindern können, daß hier ausgiebige Ruhestörungen und Kundgebungen stattfanden. Die radikalsten Parteien erblicken in den Konferenzreden und Beschlüssen keineswegs die Willensmeinung des russischen Volkes, sondern nur die der Regierenden, d. h. der willenlosen Fortegänger Englands und Frankreichs. Der Ministerpräsident, Kriegs- und Marineminister Kerenski hielt auf der Konferenz die Hauptrede, in der er erklärte, die volle Wahrheit sagen zu wollen. Kerenski sprach von der tödlichen Gefahr, die Rußland durchschreite, er drohte, jeden Angriff auf die Revolution mit Blut und Eisen unterdrücken zu wollen, los aber dann seinen Hörern, um sie desto fester zu gewinnen, alles mögliche über Deutschland vor. Er steht oben völlig im Solde der Entente. Wie lange wird er's noch machen?

England.

Die Friedenspetition an Lloyd George. Wie wir vorige Woche berichteten, ist Lloyd George eine Denkschrift überreicht worden, die die englische Regierung zu baldigen Friedensverhandlungen auffordert. Das „Damburger Fremdenblatt“ teilt jetzt aus dem Haag mit, daß Bonar Law im Unterhause diese Nachricht bestätigt und die Zahl der Unterschriften mit 221 617 angegeben hat.

Provinzielles.

Breslau, 28. August. Wechsel im stellvertretenden Generalkommando des 6. Armeekorps. Wie das W.B. hört, ist an Stelle des bisherigen Stellvertretenden Kommandierenden Generals, Generalleutnants Erz. von Heinemann, Sr. Erz. General der Infanterie Freiherr von und zu Egloffstein zum Stellvertretenden Kommandierenden General des 6. Armeekorps ernannt worden. Der neu ernannte Stellvertretende Kommandierende General ist der vierte Inhaber dieser Stellung. Generalleutnant v. Heinemann hat ein Jahr lang — seit Anfang August 1916 — als Stellvertretender Kommandierender General in Breslau gewirkt. Sein Nachfolger Frhr. von und zu Egloffstein gehört einem bekannten Adelsgeschlechte an; eine Reihe von Trägern dieses Namens sind in hohe Kommandostellen aufgerückt.

Dreiblühben. Ein schweres Unglück ereignete sich am Sonnabend hier in der Köhler'schen Wohnung. Die neunjährige Tochter eines Meisters war während des Dreschens in die Scheuer gekommen, hatte wahrscheinlich die Schutzvorrichtungen beseitigt und war dadurch von der Welle erfasst und jah herumgeschleudert worden. Dem Kinde wurde hierdurch der Leib aufgerissen, so daß die Därme freilagen. Es wurde in das St. Josef-Krankenhaus nach Reichenbach gebracht, wo es lebensgefährlich darniederliegt.

Slag, Verschiedenes. Angezeigt wurden mehrere Frauen aus Dittersbach, Ober Waldenburg und Breslau, welche versucht hatten, von hier Lebensmittel auszuführen. Als sie die Stadt mit der Bahn verlassen wollten, wurden Kartoffeln und Butter in ihrem Gepäck gefunden. Dieses wurde ihnen abgenommen. Ferner wurde eine Geschäftsinhaberin von hier angezeigt, weil sie einen Arbeiter beim Verkauf von Leinwäse überweist. — Ein junger Mann, der sich Hans Ritter v. Kuzow nannte, hatte sich in einem hiesigen Hotel einlogiert, verblieb dort einige Tage und verließ am Freitag abend mit Hinterlassung einer hohen Forderung. Derselbe ist 19 Jahre alt, 1,82 Meter groß und hat einen karierten Anzug an. Es dürfte ein Hochstapler sein, der jedenfalls Geschäftsleute schädigen will. — Zwei Kinder der Frau Verta Weiß von hier haben sich am 17. August von hier entfernt und sind bis jetzt nicht zurückgekehrt. Das eine, Kurt W., war 12 Jahre alt, 1,20 Meter groß, unterseht, hatte blondes Haar, volles rundes Gesicht und dunkelbraune Augen. Bekleidet war es mit hellgrauem Rock, heller Bluse und blauer Schürze.

Landeshut. Eine Belohnung von hundert Mark erhielt vom Verwaltungschef beim Generalgouvernement Warschau der Korpsgendarm Richard Haselbach in Koel (im Frieden Polizeiergeant in Landeshut) für seine Entschlossenheit und Umsicht bei der Verhaftung einer Eva Myslikowit, die ein Mitglied einer in der ganzen Gegend gefürchteten Räuber- und Mörderbande war.

Vollenhain. Filmaufnahme auf der Schweinhäuserburg. Kürzlich weilten, wie aus Vollenhain gemeldet wird, zwei Angestellte einer Kopenhagener Filmgesellschaft dort, die auf der Ruine der Schweinhäuserburg eine Anzahl Aufnahmen machten.

Rausung. Unfrüherer Pachtpreis. Während in den früheren Jahren die 10 bis 12 Birnbäume der Bahnhofstraße Ober Rausung höchstens 25 Mark Pacht einbrachten, sind dieselben dies Jahr für 276 Mk. an hiesige Händler meistbietend verpachtet worden.

Hirschberg. Aufläufer auf dem Topfmarkt. Auf dem letzten Topfmarkt haben die hiesigen Hausfrauen das Nachsehen gehabt. Auswärtige Händler haben fast die ganze Ware aufgekauft. Raum waren die Bunzlauer eingetroffen, da ging auch schon der Handel los. Die Polizei war jedoch ebenso prompt auf dem Platze, verhinderte den Abschluß der Geschäfte und sorgte dafür, daß die Ware, die schon wieder verladen werden sollte, in Hirschberg verblieb.

Schreiberhan. Hochwasserschäden. Das Hochwasser in der vorhergehenden Woche hat auf dem Wege von der Grenzkolonie Hoffnungstal zum Jherwadukt ganz erheblichen Schaden angerichtet. Veranlaßt durch den wolkenbruchartigen Regen am Freitag vor acht Tagen, gingen von den beiderseitigen Gebirgsabhängigen gewaltige Wassermassen zu Tale. Etwa fünf Minuten von Hoffnungstal heraufwärts sind große Stücke aus dem östlichen Ufer herausgerissen. Der Fahrweg zum Biedukt wurde schwer beschädigt und mußte für den Fußverkehr gesperrt werden, da von der anderen Seite her noch dazu große Erdmassen abgerutscht sind, die Baumstämme mit sich in die Tiefe rissen. Hier besteht auch die Gefahr weiterer Nachstürze. Die Hier Krieg an diesem Tage so stark, daß für die Unteren Strickerhäuser Uberschwemmungsgefahr bestand.

Siegenitz. Verschiedenes. Zur Erinnerung an die Schlacht an der Kapbach wurde am 26. August 1817 in Gegenwart des Fürsten Blücher, des Prinzen August von Preußen und der Generale Graf Gneisenau und Herzog von Wartenberg auf der Christianshöhe zwischen Triebelwitz und Wellwitz ein schlichtes Denkmal aus Eisen enthüllt. Die Kriegszeit verhindert es, daß zur Jahreshundertfeier der Denkmalsenthüllung besondere Veranstaltungen getroffen werden. Immerhin ist es angebracht, an den Tag zu erinnern. Die Schlacht an der Kapbach zählt zu den ruhmreichen Erinnerungen

der schlesischen Landwehr, die sich auch in dem jetzigen Weltkriege wieder hervorragend geschlagen hat. Ihre Verbündeten von damals, die Russen, sind heute ihre Segner; sie haben oft genug verspürt, was schlesische Tapferkeit zuwege bringt. — In dem Grundstück Starnitzstraße 2 war eine zu der Besichtigung der verw. Frau Kräutereibesitzer Biedermann gehörige und von der Firma Fäshner benötigte teilweise gefüllte Scheune in Brand geraten. Bei dem schon weit vorgeschrittenen Brande war der Feuerwehrt die Erhaltung der Scheune nicht möglich. Ein Feuerwehrmann erlitt eine schwere Verletzung. — Das in Nikolstadt bedienstete 16 Jahre alte Dienstmädchen S. aus Poischwitz hatte sich mit Kriegesgefangenen eingelassen. Der Verkehr soll nicht ohne Folgen geblieben sein. Nunmehr hat das Mädchen Selbstmord begangen, indem es sich mit Lysol vergiftete.

Frenstätt. Ermittelter Räuber. Auf der hiesigen Volksbank war dem Kassensboten ein Briefumschlag mit 133 Mk. Inhalt entwendet worden. Da der Diebstahl bald bemerkt wurde, konnte er nur von kurzer Zeit dort anwesender zwei Personen bewerkstelligt worden sein. Nach Hinzurufung des Polizeikommissarius unterzog derselbe beide Personen einer leiblichen Untersuchung, wobei bei dem Landwirt M. aus F. das Geld gefunden wurde. Derselbe bestritt die Tat, bis ihm aus der Mundhöhle das verschwundene Kuvert entnommen wurde, worauf er den Diebstahl eingestand.

Göhlenau. Todesfall. Der Wirtschaftsgehilfe Wilhelm Ventel, der mit einem Geipann auf dem Felde weilte und in der Mittagsstunde nicht nach Hause kam, wurde von seinen ihn suchenden Angehörigen als Leiche aufgefunden. Ein Gehirnschlag hatte seinem Leben ein jähes Ende bereitet.

Ziegenhals. Verschiedenes. Auf der Hermannstädter Straße bei Zudmantel wurden Donnerstag plötzlich die Pferde einer Droßkele sehen, auf der sich außer dem Kutscher noch der Bürgermeister von Hermannstadt und dessen Tochter befanden. Die Pferde rannten zu knapp an den Straßenrand und der Wagen mit den Insassen flog den steilen Abhang hinunter, die Pferde mit sich reisend. Der Kutscher hatte rechtzeitig abspringen können. Glücklicherweise erlitten die Insassen, sowie die Pferde nur leichte Verletzungen. Mittels eines Pferdes von einem anderen hinzugekommenen Fuhrwerk wurde der zertrümmerte Wagen die Straßenböschung heraufgezogen. — Ein ähnlicher Unfall ereignete sich an der Straße nach Arnoldsdorf. Da bei der wurde einem Pferde ein Bein zerquetscht, so daß das Tier erschossen werden mußte.

Cosel. Einbruchsdiebstahl. In die Spar- und Darlehnskasse in Reselwitz wurde eingebrochen und ein in Kassenschrank vorhandener Betrag von 1200 Mark entwendet.

Beuthen OS. Ein 14facher Einbrecher. Sechs Jahre Zuchthaus verhängte die Strafkammer in Beuthen gegen den Maschinenwärter Josef Ogorek aus Antonienhütte wegen 14 Einbruchsdiebstählen. Der Angeklagte, der auch einen Einbruch in die kathol. Kirche zu Salema verübt hatte, ist in allen übrigen ihm zur Last gelegten Fällen in die Schlüssel und Herrschaftshäuser einer Anzahl oberschlesischer Domänen eingebrochen. Die Geschädigten sind in der Mehrzahl die Inspektoren und Forstbeamten der betreffenden Güter.

Beuthen OS. Hohes Gefindel. Die Gebrüder Paul, Josef und Ignaz Polozek, mehrfach mit Zuchthaus bestrafte, gewalttätige Menschen, drangen in eine hiesige Schankstube und forderten, obgleich sie bereits angezechet waren, zu trinken. Der Wirt kennt die Burschen, verweigerte ihnen Getränke und forderte sie zum Verlassen seiner Wirtschaft auf. Darauf begannen die Strolche mit ihren Stößen auf die Trinkgefäße und Möbel loszuschlagen. Der Wirt ließ die Polizei rufen und bald erschienen zwei Beamte, welche die Unruhmacher aufforderten, sich ruhig zu verhalten. Darauf drangen die Strolche auf die Beamten ein und schlugen sie mit ihren Stößen, wobei sich Ignaz P. am schlimmsten benahm. Die Beamten sahen sich genötigt, den rasenden Burschen festzunehmen, um ihn abzuführen. Dies gelang aber erst nach längerer Zeit unter gewaltigem Widerstand und erst als ein dritter Kriminalpolizeibeamter zu Hilfe kam und dem Dreißiger den Revolver entgegenhielt. Ignaz P. konnte festgenommen werden, aber seine beiden Brüder ergriffen die Flucht. — Die Familie Polozek genießt eine traurige Berühmtheit wegen ihrer Rohheit und Gewalttätigkeit, da ein vierter Bruder erst kürzlich einem Chauffeur, der ihn beim Kirchendiebstahl ertappte, die Schädelbede einschlug, so daß der Beamte ums Leben kam.

Rattowitz. Straßenraub. Als am Sonnabend abend die Inhaberin des Zigarrenladens Berg- und Holteifstraße gegen 8 Uhr ihren Laden verließ, um sich nach ihrer Wohnung zu begeben, trat ein 17jähriger junger Mann an sie heran. Er entriß ihr das Handtäschchen mit der Tageseinnahme von etwa 800 Mark und flüchtete. An der Ede Berg- und Gutenbergsstraße wurde der freche Räuber von einer verfolgenden Privatperson zu Fall gebracht, wobei er das Geld fallen ließ. Er flüchtete ohne das Geld weiter. Bei seiner weiteren Flucht wurde er, nach der Rattow. Ztg., von verfolgenden Personen festgehalten und nach der Polizeiwache gebracht.

Hindenburg. Im Traum aus dem Fenster gestürzt. Nachts fiel ein 7 Jahre altes Mädchen aus dem im zweiten Stock gelegenen Wohnungsfenster in den Hof

hinab und zog sich schwere Verletzungen zu. Das Kind soll im Traum das Bett verlassen und in diesem Zustande das Fenster bestiegen haben, von wo es dann abstürzte.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 28. August.

*** Kartoffelpreis-Herabsetzung.** Der Magistrat teilt uns mit, daß sich nach genauerer Prüfung eine weitere Herabsetzung des Kartoffelpreises von 15 Pfennig auf 14 Pfennig je Pfund für diese Woche hat ermöglichen lassen und daß in der nächsten Woche der Kartoffelpreis auf 12 Pfennig je Pfund herabgesetzt wird. Die seit her erhobenen höheren Preise erklären sich dadurch, daß der größte Teil der Frühkartoffeln infolge ihrer geringen Haltbarkeit in Ritten geliefert werden mußte, die zu bezahlen sind und deren Verwertung auf Schwierigkeiten stößt. Mit dem Wegfallen der Rittensendungen wird eine weitere Verbilligung eintreten.

*** Die Brot- und Mehlversorgung der Kreisbevölkerung im nächsten Versorgungsabschnitt, d. i. vom 8. bis 30. September 1917, erfolgt mit folgenden Abänderungen:** Die Entnahme von Brot und Mehl in den Verkaufsstellen ist nur mit der Beschränkung zulässig, daß nach Gruppe 1 auf alle über 3 Jahre alten Personen höchstens 2000 Gramm (4 Pfund) Brot oder 1700 Gramm Semmel oder 1500 Gramm Mehl, nach Gruppe 2 auf alle Kinder, die das 3. Lebensjahr noch nicht beendet haben, höchstens 1000 Gramm Brot oder 850 Gramm Semmel oder 750 Gramm Mehl entfallen. Hinsichtlich des Zulagewesens nach den Gruppen 3 bis 5 bleiben die Bestimmungen der Kreisbrotverordnungsordnung in Kraft. Dagegen kommen die Sondermehlzulagen für unbedeutende Familien, wie sie seit dem 14. Mai 1917 ununterbrochen zur Ausgabe gelangt, in Wegfall.

h. Der Verein für Naturkunde hält Mittwoch den 29. d. Mts., abends um 8 Uhr, im Saale der „Gorkauer Bierhalle“ eine Sitzung ab. Herr Lehrer Gatin hält einen Vortrag mit Lichtbildern über „Unsere Waldpilze und ihre Verwertung“. Durch Mitglieder eingeführte Gäste haben freien Zutritt.

Kr. Wiederabend Carl Thugott und Curt Georg Becker. Der im heutigen Angeigentel angekündigte Wiederabend in Bad Salzbrunn ist die einzige Veranstaltung dieser Art für diese Saison. Er dürfte darum mit Freude begrüßt werden und das umso mehr, als es sich in den beiden Künstlern Carl Thugott und Curt Georg Becker um zwei Sänger handelt, deren Stimmen in der Wölbung des Breslauer Domes gefestigt und durch reiche Schulung zu künstlerischer Reife geführt sind. Kennern des Breslauer Musiklebens sind die beiden Namen nicht unbekannt. Wir weisen empfehlend auf diesen Abend hin.

*** Zum 70. Geburtstag Hindenburgs.** Als Ehrung des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg ist, wie schon in Nr. 199 unseres Blattes kurz erwähnt, zu seinem 70. Geburtstag am 2. Oktober ein Plan gefaßt worden, der dahin geht, dem Generalfeldmarschall an diesem Ehrentage eine „Hindenburggabe“ für Kriegswohlfahrt zu überreichen. Von öffentlichen Sammlungen wird abgesehen, dagegen ist vorzuziehen, daß in allen deutschen Städten und Gemeinden schlichte, würdige Feste zu Ehren des Generalfeldmarschalls stattfinden, deren Ertrag ihm für Zwecke der Soldatenfürsorge zur Verfügung gestellt wird. Anfragen sind zu richten an die „Hindenburggabe“, Berlin W. 8, Charlottenstraße 35.

*** Feier des Sedantages.** Da der 2. September dieses Jahr auf einen Sonntag fällt, wird die Feier des Sedantages in den Lehranstalten bereits am Sonnabend in der üblichen Weise begangen werden. In den städtischen Fortbildungsschulen wird den Schülern die Bedeutung des Tages in der letzten der vorausgehenden Unterrichtsstunden nahegelegt.

*** Kohlenbestandsaufnahme am 1. September.** Im Hauptauschusse des Reichstages teilte der Reichskommissar für Kohlenversorgung, indem er die Maßnahmen der Regierung für die Versorgung der Industrie, der Haushaltungen, der Landwirtschaft, des Kleinvertriebes, der Dstfront, der befreundeten und der neutralen Staaten darlegte, mit, daß zur Feststellung des Gesamtbedarfs zum 1. September eine abermalige Bestandsaufnahme stattfinden werde.

*** Beschlagnahme der Gasthaus-Wäsche.** Durch eine Verordnung der Reichsbekleidungsstelle im Reichsanzeiger vom 25. August 1917 sind die gesamten Bestände an Bett-, Haus- und Tischwäsche, die sich im Besitz von Hotels, Pensionen, Gast- und Schankwirtschaften und ähnlichen Betrieben oder in Wäscheverleihgeschäften befinden, beschlagnahmt worden. Nachdem erst kürzlich die Verwendung der verschönderten Gasthauswäsche eingeschränkt worden war, setzte sofort ein lebhafter Handel mit diesen Wäschevorräten ein, wodurch die Gefahr unberechtigter Preissteigerungen und ungewisser Verwendung dieser wertvollen Wäschebestände entstand. Die neueste Verordnung der Reichsbekleidungsstelle bringt ein Verfügungs- insbesondere Veräußerungsverbot dieser Wäsche, während eine Enteignung durch die Verordnung nicht angeordnet wird. Die vorhandene Wäsche darf vielmehr auch noch in Zukunft weiter gebraucht werden, soweit ihr Gebrauch nicht durch die von der Reichsbekleidungsstelle

angeordnete Verwendungsbeschränkung ausgeschlossen ist. Es ist dagegen verboten, sie für andere Zwecke, als denen sie bisher diente, zu benutzen. Wenn jemand seine beschlagnahmte Wäsche veräußern will, so kann er auf einen besonderen Antrag bei der Reichsbekleidungsstelle (Ueberwachungsabteilung) die Genehmigung dazu erhalten. — In erster Reihe kommt dann die Kriegswirtschafts-Alliengeellschaft Geschäftsabteilung der Reichsbekleidungsstelle für den Austausch in Betracht, durch die sie am sichersten der bedürftigen Bevölkerung zugeführt wird. Die Beschlagnahme der Wäsche, die sich augenblicklich im Besitze eines Gewerbetreibenden befindet oder die von ihm seit dem 14. Juli 1917 zur Lieferung in Auftrag gegeben worden ist, erstreckt sich auf alle, also auch auf die kleinsten Betriebe. Um einen Ueberblick über die vorhandenen Bestände zu bekommen, ist eine Bestandserhebung angeordnet, deren Meldebekarten bis spätestens zum 15. Oktober bei der Reichsbekleidungsstelle eingereicht werden müssen. Diese Meldebekarten werden dem Meldepflichtigen durch die zuständige Behörde zugestellt. Meldepflichtige, die durch irgendwelche Umstände bis zum 24. September 1917 keine Meldebekarten erhalten, sind verpflichtet, diese von der Reichsbekleidungsstelle (Wirtschaftliche Abteilung) zu fordern. Von dieser Meldepflicht sind nur die kleinsten Betriebe ausgenommen und zwar solche, die zur Beherbergung und Beförderung von Personen weniger als 5 Gastbetten besitzen, oder in ihren Schankbetrieben außer den Familienangehörigen nicht mehr als 3 fremde Personen beschäftigen. Besonders zu beachten bleibt, daß die Beschlagnahme sich auch auf diese kleinsten Betriebe mit erstreckt. Die durch die Verordnung betroffenen Gewerbetreibenden tun gut, sich zeitig um die Beschaffung der Meldebekarten zu bemühen, weil die Unterlassung oder Nichtbefolgung der einschlägigen Bestimmungen strafbar ist.

* Die Regelung des Wildhandels ist für dieses Wirtschaftsjahr durch die Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Wild vom 12. Juli 1917 getroffen worden. In Folge dieser Anordnung ist für alle preussischen Landkreise eine Ablieferungspflicht für Wild festgesetzt worden. Dieser Ablieferungspflicht soll nur die auf Treibjagden und ähnlichen Jagden von einer Mehrheit von Schützen erlegte Strecke an Rot-, Dam-, Schwarz- und Rehwild, an Hasen, Kaninchen und Fasanen unterliegen, wobei bis zu drei Stüd Schalenwild oder 10 Stüd Niederwild zur freien Verfügung des Jagdberechtigten bleiben. Die drei Stüd Schalenwild überschreitende Jagdstrecke ist zur einen Hälfte zur Befriedigung des örtlichen Bedarfs an Wildpret innerhalb des Kreises, zur anderen Hälfte zur Ablieferung in die Großstädte und Industriebezirke bestimmt. Bei Niederwildjagdstrecken soll grundsätzlich eine Dreiteilung in der Weise stattfinden, daß ein Drittel, mindestens aber zehn Stüd, wie erwähnt, den Jagdberechtigten zur freien Verfügung bleiben, die beiden anderen Drittel sind wie bei dem Schalenwild zur Befriedigung des örtlichen Bedarfs innerhalb des Kreises und für die Wildversorgung der Großstädte bestimmt. Außer unmittelbarer Verbrauch darf das Wild vom Jagdberechtigten nur noch an amtlich zugelassene Wildhändler verkauft werden. Es ist beabsichtigt, den Allgemeinen Deutschen Jagdschutzverein und den Wildhandel bei der Erfassung und Regelung des Verkehrs mit Wild in angemessener Weise zu beteiligen. In jedem Kreise soll zur Durchführung dieser Aufgabe möglichst eine Kreiswildstelle unter Heranziehung von Sachverständigen gebildet werden.

* Die Mordfälle in Schlesien. In der Woche vom 5. bis 11. August sind folgende Mordverurteilungen zu verzeichnen gewesen: Reichensbach 2, Schweidnitz 2, Steinau, Striegau, Trebnitz je 1, Groß Wartenberg 3, Plegnitz 33 (1 Todesfall), Görlitz 2, Girsberg 1, Sagan 1 (1), Bismark 8, Rohnsburg 19, Oppeln 34 (50), Benthien Stadt 20 (3), Benthien Stadt 200 (3), Benthien Land 2 (1), Cosel 19 (3), Falkenberg 46 (4), Gleiwitz Stadt 9, Groß Streßitz 35 (6), Grottkau 2, Hindenburg 22 (2), Kattowitz Stadt 11 (4), Kattowitz Land 111 (26), Königshütte Stadt 1, Leobschütz 5, Neustadt 5 (1), Oppeln Stadt 8, Oppeln Land 11 (2), Pleß 27 (1), Ratibor Stadt 1, Rybnitz 22 (3), Rosenberg 1.

47. Jahresversammlung des Vereins von Gas- und Wasserfachmännern Schlesiens und der Lausitz am Montag den 27. August in Bad Salzbrunn.

Die Teilnehmer haben die schönen Tage, die sie bei ihrer Zusammenkunft im Jahre 1904 hier verlebten, nicht vergessen; die Verlegung der diesjährigen Tagung nach Bad Salzbrunn ist uns Beweis dafür. Ernste Arbeit gab es diesmal an erledigen, und nur wenige Stunden waren dem Vergnügen gewidmet. Von dem Verabend im weißen Saale des Kurparkhotels, der Gelegenheit zu gegenseitiger Degringung gab und bei dem die Gaszentrale Altwasser den lebenswürdigen Wirt machte, haben wir bereits berichtet.

Gestern vormittag begannen nun im Saale des Hotels zur Sonne die umfangreichen Arbeiten über Fragen sachtechnischer Art und ihnen voran die Abwägung der üblichen Vereinsangelegenheiten. Den Verhandlungen wohnte seitens der Fürstl. Brunnendirektion Herr stellvertretender Brunnendirektor Dr. Wagner, seitens der Gemeinde Herr Bürgermeister Hinkel bei. Vortrager entbot den Ehrentenoren den Gruß der Gemeinde Ober Salzbrunn. Vetter der Verhandlungen war der Vorsitzende des Vereins, der Direktor der Oppelner Licht- und Wasserwerke, Herr Hoffmann. Nach Erledigung der Vereinsangelegenheiten hörte man die drei auf der Tagesordnung gemeldeten Vorträge:

1. „Wie werden die Gaswerke unter den jetzt gegebenen Verhältnissen ihren Aufgaben gerecht?“ Vortrag des Direktors Tempelius, Gaszentrale Berlin. Die sachmännlichen Ausführungen des Redners haben insofern allgemeines Interesse, als es sich dabei um die Frage dreht, wie sich die Gasversorgung im Winter gestalten wird. Die Werke sehen sich vor die Notwendigkeit gestellt, auf möglichste Einschränkung des Gasverbrauchs zu halten, da sie mit einer Vollverfor-

gung an Kohlen nicht rechnen können. Das ist besonders schwierig im Hinblick auf die Tatsache, daß der Gasverbrauch in der letzten Zeit eine überaus starke Zunahme erfahren hat. Die dem Vortrag folgende Aussprache kam auf den Grundgedanken des Vortragenden zurück, daß es den örtlichen Verhältnissen entsprechen muß, wie man die Einschränkung des Verbrauchs in die Wege leitet.

2. Als nicht in der vorgedruckten Tagesordnung vorgemerkt folgte nun der Vortrag des Direktors Ferbers von der Gaszentrale Altwasser über „Die Gasversorgung des Waldenburger Industriegebietes“. An der Hand eines Reichtisblattes gab Herr Ferbers eine klare Uebersicht über das Hauptfachgebiet, das die Grubengase des Julius-Schachtes in einen beträchtlichen Teil der umliegenden Ortschaften leitet und bis nach Schweidnitz hin sich erstreckt. Seine weiteren Ausführungen bieten für uns bekannte Tatsachen über die Verwendbarkeit der Uebergase an den Gruben und Kolereien.

3. „Die zunehmende Einschränkung des freien Handels während des Krieges.“ Herr Direktor Ohly von der Wirtschaftlichen Vereinigung deutscher Gaswerke in Köln. Eine brennende Tagesfrage, an der die Allgemeinheit das größte Interesse hat, war der Gegenstand dieses Vortrages. Mit ernstlichen Bedenken muß man ansehen, wie die Kriegswirtschaft den freien Handel mehr und mehr ausschaltet, wie statt dessen eine Vergewaltigung des Handels durch staatlich geschützte und bevorrechtete Gesellschaften eintritt. Es ist bedenklich, wenn man den Handel, der am Aufschwung unseres Vaterlandes doch auch mit bestem Erfolg Anteil hatte, nun an die Wand drückt, und die vielerlei Mißstände, die durch die Kriegsgesellschaften entstanden sind, erbärten die Forderung, den freien Handel, der mit dem Interesse für sein Fach noch die jenen Gesellschaften abgehende sachmännliche Gewandtheit besitzt, wieder in sein Recht zu setzen.

4. Vortrag: „Die wirtschaftliche Bedeutung der Kohle.“ Herr Oberingenieur Kayser von der technischen Zentrale für Kraftverwaltung in Berlin. Der Vortragende hatte seinen Hörern in einer Druckschrift reiches statistisches Material in die Hand gegeben. Auf der Grundlage dieser statistischen Zusammenstellung gab er ein Bild von der Bedeutung der Kohle im Wirtschaftsleben unseres Volkes, von der Kohlenförderung der fünf wichtigsten Länder, von der Verteilung des Kohlenverbrauchs, von der Entwicklung der Personalarbeiterlöhne, von der Kohleneinfuhr und -Ausfuhr, mit einem Wort, davon, welche große wirtschaftliche Faktor die Kohle im deutschen Handels- und Industrieleben ist. Diesem Vortrag von allgemeinem Interesse wurde mit Teilnahme gefolgt.

Alle Redner erwiderten den Dank der Versammlung, für den der Vorsitzende die Worte fand. Am Ende kamen wieder Vereinskassenangelegenheiten zur Beratung, als deren letzte die Festsetzung der nächstjährigen Tagung zur Verhandlung kam. Man einigte sich auf Görlitz und auf den 22. Juli nächsten Jahres. Mit dieser Jahresversammlung soll zugleich die Feier des fünfzigjährigen Bestehens der Vereinsvereine verbunden werden.

Somit die Arbeit der Jahresversammlung. Am Nachmittag sah man zwanglos beieinander, hörte den Weisen der Kurkapelle zu, besuchte am Abend das Kurtheater, oder knüpfte in gemütlicher Runde im Hotel „zur Sonne“ alte Bekanntschaften wieder an, bis die Polizeistunde Trennung gebot. Für den heutigen Tag ließen Verrichtungen industrieller Anlagen auf der Tagesordnung. In drei Gruppen werden bestattet: 1. die Kolereien, die Gas-, Benzol-, Teer-, Ammoniak- und Schwefelwerke, 2. Festsetzung der Porzellanfabrik von Ohme, 3. Beschaffung der Spezial-Gasverteilungen in der Glashütte der Spiegelglas-Manufaktur in Altwasser. Am Nachmittag fahren die Teilnehmer nach Fürstentum und besuchen dort das Schloss, das Fernheizwerk und die fürstliche Gärtnerei in Liebschau.

Altwasser. Kommunales. Die Auszahlung der Kriegsfamilienunterstützung erfolgt in allen Zahlbezirken Sonnabend den 1. September von nachmittags 2 Uhr ab. Die Kriegswitwen sind verpflichtet — soweit nicht Fälle dringender Verhinderung vorliegen — sich das Geld selbst abzuholen. — Zur Regelung der Kohlenversorgung ist eine Ortskohlenstelle errichtet worden, deren Verwaltung Gaswerksdirektor Ferbers übertragen worden ist. Der Gemeindevorstand empfiehlt, nach Möglichkeit Gas zu Koch- und Heizzwecken zu verwenden.

Altwasser. Als Kartoffeldieb wurde der vielfach vorbestrafte Zuchthäusler Richter ermittelt. Es gelang, ihn auf frischer Tat zu ertappen und festzunehmen.

Weistritz. Lebensmittelabgabe. In dieser Woche werden auf den Kopf der Bevölkerung 8 Pfund Kartoffeln abgegeben, Schwerverarbeiter erhalten 13 Pf. Der Preis beträgt 18 Pf. Die Abgabe von Mehl anstatt Kartoffeln ist verboten.

Neu Salzbrunn. Das Eisene Kreuz wurde Musikföhrer Wilhelm Rasche von hier verliehen.

Bad Salzbrunn. Die Gesamteinahme des letzten Sonntag-Nachmittag-Konzerts wurde von der Fürstlichen Badeverwaltung der Schwesternspende zur Verfügung gestellt, die dazu dient, die Schwestern und Pflegerinnen, die bei ihrer Pflichterfüllung im Kriege selbst Schaden erlitten und der Pflege und Fürsorge bedürfen, zu unterstützen.

Würegiersdorf. Tödlicher Unglücksfall. Ein Kinderwagen der Frau Warth stürzte beim Ausweichen vor zwei Fuhrwerken um, das 14-jährige Kind stürzte aus dem Wagen und die Räder des einen Fuhrwerks gingen über das Kind, so daß es alsbald starb.

Würegiersdorf. Festnahme eines Fahnenflüchtigen. Am Freitag gelang es, den fahnenflüchtigen Soldaten Spier in Neugersdorf festzunehmen. S. hat in letzter Zeit in hiesiger Gegend wiederholt Diebstahle und Betrübereien verübt.

Bermischtes.

Mord und Selbstmord. In seiner Wohnung in Berlin Hühelstraße 48 hat der 49-jährige Magistratsbureauleiter Max Roth seine um vier Jahre jüngere Ehefrau Klara, geborene Zuege, durch einen Schlag gegen die Schläfe getötet und sich und seine Geliebte, die 16-jährige Klara Kuesel, durch Gas vergiftet.

Drei Arbeiter tödlich verunglückt. Im Steinbruch der Steinfabrik Ullm bei Ehrenstein sind drei Bergleute, Väter von neun, fünf und drei Kindern, tödlich verunglückt. Die drei Männer hatten sich mit der Einbringung der Sprengladung in ein Bohrloch beschäftigt, als das Pulver sich entzündete. Die drei Arbeiter wurden samt einem großen Gestein bis zu 50 Meter weit fortgeschleudert; einer war sofort tot, die beiden anderen starben auf dem Wege ins Ulmer Krankenhaus.

Eine norwegische Stadt niedergebrannt. Die mehrere tausend Einwohner zählende Stadt Molsbøen ist niedergebrannt. Gegen 10 Uhr abends brach in einer Fabrik Feuer aus, das bei dem herrschenden starken Sturm auf andere Gebäude übergriff. Die Lösungsversuche blieben fruchtlos, erst gegen 8 Uhr morgens, als Torpedoboote aus Kalesund mit Lösungsapparaten eingetroffen waren, konnte eine wirksame Bekämpfung des Miesbrandes in Angriff genommen werden. Die Hilfe kam jedoch zu spät, die Fabriken, Hotels, Bäckereien, das Bankgebäude und das Elektrizitätswerk waren den Flammen zum Opfer gefallen.

Todesbataillone. 1870 waren es die Franzosen, die mit Truppenformationen, wie „Korps der Tode“, prunkten. Im Weltkrieg warteten besonders die Russen damit auf. Aber den Ankündigungen davon, welche namentlich die englischen Zeitungen sehr eifrig weiter verbreitet haben, entsprechen die Tatsachen nicht, die Todesbataillone weder der russischen Republik, noch früher des zaristischen Reiches haben keinerlei Entscheidung zugunsten ihrer Waffen in irgend einer Schlacht herbeiführen können. Weder ihre schwarzen, noch die roten Fahnen haben Eindruck auf die deutschen Truppen gemacht. Diese Todesbataillone haben sich wohl ganz tapfer geschlagen, aber das taten andere Truppenteile auch. Das viel genannte Frauenbataillon ist von den russischen Offizieren selbst beneidet geachtet.

Geier in Norddeutschland. In Pommern und Mecklenburg sind in den letzten Wochen über Waldungen freilebende große Raubvögel beobachtet, in Pommern auch zwei erlegt worden, die man für Adler hielt. Es handelt sich aber nicht um Adler, sondern nach der „Köln. Volksztg.“ um Wüchs- und Gänsegeier, die nach Westen ziehen und in letzter Zeit auch in Schleswig-Holstein und im Hamburger Gebiet gesehen worden sind. Seit vielen Jahrzehnten sind Raubvögel dieser Art in Deutschland nicht beobachtet worden. Auch der Besitzer von Hagenbeds Tierpark in Hamburg war von seinen Raubvogelwärttern auf das Erscheinen von Geiern über dem Tierpark und dem großen Vogelkäfig, in welchem sich große Adler und Geier befanden, aufmerksam gemacht worden. Fremde Geier, etwa 20 Stück, überflogen hier an verschiedenen Tagen die Gegend und schienen von den Parkgeiern angezogen zu sein, denn einige umkreisten in ganz geringer Höhe die Raubvogelvoliere. Es gelang Herrn Hagenbeds, zwei der Tiere zu schießen; sie hatten eine Spannweite von 2,60 bis 2,85 Meter und wogen 12 bzw. 13 Pfund. Man nimmt an, daß die Geier aus den südlichen Baltikanländern nach Norden gekommen sind.

Von den Lichtbildbüchern.

Orient-Theater, Freiburger Straße 5. Auch das heute beginnende und bis Donnerstag aufsteigende Programm wird uns als besonders sehenswert geschildert. Zunächst bietet das effektvolle Drama in 4 Akten „Im Angesicht des Toten“ neben spannender Handlung, bester Regie und hervorragendem Spiel echter Berliner Künstler ein Künstlerlebenbild. Auch für heitere Momente ist wiederum georgt. Köstlichen Humor und herzerfrischende Komik bereitet der beliebte Künstler Paul Heidemann dem Publikum in dem 8-aktigen Lustspiel „Wie Teddy zu einer Frau kam“. Unzeitig werden die Vorgänge dieses Films noch durch die Persönlichkeit des vorgenannten berühmten Film-darstellers erhöht, welcher sich in der Hauptrolle zeigt und durch sein vortreffliches Spiel den Zuschauer in seinem Banne hält. So gestaltet sich der aufsteigende Spielplan zu einem sehr guten und abwechslungsreichen, sodas der Besuch der Vorstellungen nur zu empfehlen ist.

Union-Theater, Albertstraße. Mit dem neuen Spielplan wird den Besuchern wieder ein herrlicher Kunstgenuss geboten, denn das fünfaktige Schauspiel „Die Silhouette des Teufels“ ist in jeder Beziehung ein erstklassiges, bewundernswertes Werk der Schrifstellerkunst. Die Spielleitung hat mit diesem Werke jedenfalls wieder eine glückliche Hand gehabt, denn auch von anderer Seite wird über das Filmwerk geschrieben, daß es ein Genuss ist, dem Schauspiel in allen fünf Akten hindurch beizuwohnen. Eine ergreifende Handlung ist durch fesselnde Szenen und künstlerische Darstellung — in der Hauptrolle glänzt die berühmte und beliebte Künstlerin Mia Man — zu vollendeter Wirkung gebracht. Demzufolge dürfte der Erfolg ohne weiteres sicher sein. Dem Humor gewidmet ist das folgende reizende Lustspiel „Die Krille in der Luftdruckkammer“. Im Flugzeug über Kopenhagen“ und ebenso interessant sind die reizvollen Bilder der Neuen Wecker-Woche. Der gesamte Spielplan bis einschließlich Donnerstag kann also allen Kreisen des Publikums zum Besuch bestens empfohlen werden.

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg zu Waldenburg i. Schl. vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

„Blinder Haß.“

Roman von Alfred Sassen.

Nachdruck verboten.

9. Fortsetzung.

Das junge Mädchen war dicht an die alte Frau herangetreten und hatte mit beschwörender Gebärde ihre Rechte ergriffen.

Allein mit einem Ruck machte sich die Blinde los. „Ich habe kein Verständnis für Deine Phantastereien. Du bleibst hier“, rief sie.

„Ich kann nicht —“

„Auch wenn ich Dir bedeute, daß ich Deine Handlungsweise als eine Losfugung von uns betrachten werde —?“

„Nein, Mutter“, fiel jetzt Oskar ein, „nicht so! Ich habe ihr schon gesagt, daß ich sie niemals frei gebe — nie und nimmermehr!“

Rena kehrte ihm das blasse, entschlossene Gesicht zu.

„Ich habe mein Wort ja noch nicht von Dir zurückgefordert. Es steht bei Dir, mich daran zu halten. Aber ich wiederhole, in dieser einen Sache hast Du über meinen Willen keine Gewalt — ich reise.“

Sie sprach nun wieder zu der Blinden: „Tante, gib mir nicht die Drohung mit auf den Weg. Dein Haus werde mir in Zukunft verschlossen bleiben! Tu es nicht! Um meiner Mutter willen, die Deine Schwester war!“

„Sie würde gehandelt haben wie ich! Es gibt nur diese eine Beurteilung der Angelegenheit.“

„Lebe wohl“, erwiderte das junge Mädchen mit sinkender Stimme und griff nach dem Köfferchen. Das sie einen Augenblick niedergesetzt hatte.

„Du bleibst!“ ergriff Oskar Borowski, der nun auch den Einfluß der Mutter zerrinnen sah, außer sich das Wort. „Ich sperre Dich ein!“

„Das wirst Du nicht tun“, rief die Blinde. „Du gibst ihr den Weg frei. Wir haben das Unsere getan, sie aufzuhalten. Mag sie uns verloren sein.“

„Mutter, ich kann sie nicht aufgeben! Ich kann und will es nicht! Nein, nein, nein!“

„Sprich so ein Mann?“ fragte jetzt die alte Frau in eifrig kaltem Ton, voll verächtlicher Hoheit. „Komm zu Dir!“

Rena hatte inzwischen die Schwelle erreicht. Sie öffnete die Tür.

Mit einer Stimme, die halb erstickt klang vor innerer Leidenschaft, raunte ihr Oskar noch einmal zu: „Ich gebe Dir Dein Wort nicht zurück! Nie! Vergiß es nicht!“

Das junge Mädchen sah ihn voll stummer Trauer an und wollte hinausgehen.

Da spürte sie es gleich einem Riß durch ihre Gestalt gehen. Sie fuhr wieder herum. Ein jäh hervorgebrochenes Weh malte sich in ihren Zügen.

In ihrem Ton klang es wie ein Brechen, als sie ausrief: „Mein Bruder —! Mag! Sag! Tante, wirst Du ihn auch nicht fühlen lassen, daß —“ sie konnte nicht weitersprechen.

Die Blinde stand neben ihrem Bett in regungsloser Starrheit. „Glaubst Du wirklich, ich würde Deinen unschuldigen Bruder Dein Tun entgelten lassen? Er bleibt in meinem Hause — und in meinem Herzen, das seine Schwester, zusammen mit meinen Feinden, zertreten hilft!“

Rena ließ den niederschmetternden Vorwurf über sich ergehen — sie verteidigte sich mit keiner Silbe mehr.

Mit aufgelöster Stimme stammelte sie nur noch: „Ich danke Dir, Tante, für jedes gute Wort, das Du Mir gibst — tausendmal danke ich Dir dafür! Leb wohl — alle — alle —!“ Die Tür fiel hinter ihr zu.

VII.

Eine Minute später stand sie mit ihrem Köfferchen drunten auf der dunklen Straße.

Natürlich gedachte sie nicht kopflos zur Station zu laufen, um sich in den ersten besten Zug zu setzen und den fernem Schweizer Bergen entgegenzufahren.

Sie wollte vor allem erst zu Lehrer Reinsdorf gehen und mit ihm den Reiseplan besprechen.

Der Lehrer wohnte im oberen Städtchen, in der Nähe des neuen Friedhofs, in einem hübschen Fachwerkhäuschen mit stattlichem Schieferdach. Jetzt zur Sommerszeit umlaufte den vorgebauten Eingang wilder Wein in üppiger Fülle. Ein Gärtchen, worin Blume und Blatt in ähnlichem Reichtum standen, fehlte natürlich nicht an dem Hause.

Der alte Herr wohnte darin mit seiner gleichfalls unverheirateten und auch nicht mehr jugendlichen Schwester Anna. Seine stille, selbstverständliche Güte und die prächtige, humorvolle Art der alten Jungfer hatten es Rena schon seit ihrer Kinderzeit angetan.

so hellen Augen des Erzählers verdunkelten sich sekundenlang, als er schilderte, wie ihn Franz Rambold mitten im durchdringsten Feuer ausgegraben, als er von einer Granate verschüttet worden war.

„Da habe ich Ihrem Manne ewige Freundschaft geschworen“, sagte er hinaus, „und ein Schuß müßte ich sein, wenn ich den Schwur je verpöke.“

Das Inn in die Hand gestützt, mit großen Augen und oft verhaltenem Atem hörte ihm Leni zu. Sie hatte noch ganz das Aussehen eines jungen Mädchens, und sie war niemals häßlicher gewesen als in der Erregung dieser Stunde. Mit unerschöpflicher Bewunderung hing Helmut Benzlaffs Blick an ihrem reizenden Gesicht, und vielleicht war es noch mehr die Anmut der Zuhörerin als der feurige Wein, was ihn so beredt und so gewinnend liebenswürdig machte.

Man lud ihn mit Vergnügen zum Wiederkommen ein, und da er die vierzehn Tage seines Urlaubs hier in der Stadt verbringen wollte, nahm er die Einladung bereitwillig an. Der alte Waldhüter fand großes Wohlgefallen an seiner offenen, natürlichen Art und an der gesund'n Frische, die ihn inmitten aller Kriegsschreden viel mehr das Bessere als das Grausige hatte sehen lassen. Auch Leni, die immer zum Baden bereit war, hatte sich anfänglich von dem lustigen Uebermut des Besuchers ansteden lassen. Nach Verlauf etlicher Tage aber machte sich eine seltsame Veränderung in ihrem Wesen bemerkbar. Sie ging still und nachdenklich umher, mit milden Schritten und verträumten Augen. Und manchmal, wenn sie unermutet angeredet wurde, gab sie verwirrte Antworten, als müßte sie sich erst wieder aus irgendeiner fernem Gedankenwelt in die Wirklichkeit zurückfinden. Ihre Umgebung achtete darauf nicht weiter, und wenn Helmut Benzlaff etwas davon bemerkte, nahm er sich doch nicht das Recht, sie um die Ursache ihrer plötzlichen Schwermut zu befragen. Sein Benehmen gegen sie blieb immer gleich achtungsvoll und ritterlich. Auch der argwöhnischste Beobachter hätte in dem Verkehr der Beiden Verjüngliches nicht entdecken können.

Wie im Fluge gingen die beiden kurzen Wochen dahin. Und als der Bizefeldwebel am Tage vor seiner Abreise zum letzten Male in dem gastlichen Hause erschien, um sich zu verabschieden, traf sich's ohne irgendwelches Zutun von seiner oder ihrer Seite, daß er Frau Leni allein fand. Er war heute nicht lustig und außeräumt wie sonst, und schon nach den ersten gezwungenen Anjängen geriet ihr Gespräch ins Stocken.

Natürlich darf ich Rambold Ihre herzlichsten Grüße überbringen“, sagte er nach einem langen Schweigen. „Soll ich ihm sonst noch etwas ausrichten?“

„Ich weiß nicht — Nein. Was ich ihm sonst noch sagen könnte, habe ich ihm ja schon oft geschrieben.“

„Vielleicht darf ich ihm melden, daß Sie große Sehnsucht nach ihm haben — und daß Sie hoffen, ihn recht bald wiederzusehen.“

Mit gesenktem Kopf und zusammengepreßten Handflächen sah sie ihm gegenüber.

„Ja, erwiderte sie leise, „sagen Sie ihm alles, wovon Sie glauben, daß es ihm Freude machen kann.“

Sie schwiegen wieder, bis der junge Krieger aufstand, um einen Schritt auf sie zuzutreten.

„Lassen Sie mich Ihnen also Lebewohl sagen. Und lassen Sie mich Ihnen von Herzen danken für alles Gute und Freundliche, das ich hier erfahren. Es waren die schönsten Stunden meines Lebens. Ich werde sie nie vergessen.“

Auch Frau Leni hatte sich erhoben. Aber sie blickte nicht auf, und ein Erzittern ging durch ihren Körper. „Sie haben keine Veranlassung, mir zu danken. Auch ich — auch für mich waren es sehr schöne Stunden.“

Ihre Stimme brach, und ihr Gesicht war plötzlich wie von Blut überströmt. Da schlang er in ausbrechender Leidenschaft seinen Arm um ihre Gestalt und riß sie

an seine Brust. Ein tiefes Aufseufzen hob ihren Busen und ihr Kopf sank nach rückwärts. Widerstandslos duldete sie seine heißen Küsse, bis sie sie mit durstigen Lippen zurückgab. Eodernb schlugen die so lange niedergehaltenen Flammen über ihren zusammen.

Als Helmut Benzlaff das Haus verließ, fielen aus einem Fenster des ersten Stockes zwei bunte rote Rosen vor seinen Füßen nieder. Er blickte empor; aber er sah niemand. Er hob die Blumen auf; doch nicht, um sich mit ihnen zu schmücken, sondern um sie im Weitergehen in der Brusttasche seines Uniformrocks zu bergen.

Zwei Wochen später, denn er pflegte nur in längeren Zwischenräumen von sich hören zu lassen, schrieb Franz Rambold an seine junge Frau:

„Auch einen Gruß habe ich Dir auszurichten, teuerste Leni, den letzten Gruß eines Kameraden, mit dem ich meinen liebsten und treuesten Freund verloren habe. Du kennst ihn, denn er hat Euch ja auf meinen Wunsch während seines Heilmaturianths besucht. Mir ausführlich über diesen Besuch zu berichten, blieb ihm leider keine Zeit mehr. Eine Stunde nach seinem Wiedereritreffen an der Front wurde er bei einem Sturmangriff, dem er sich freiwillig angeschlossen hatte, zu Tode getroffen. Als einen Sterbenden brachten sie ihn in den Unterstand, zurück. „Grüße mir Deine Frau!“ waren die letzten verständlichen Worte, die er an mich richtete. Er war ein braver Bursche — einer von denen, auf deren Freundestrene man Häuser bauen kann. Daß er noch in seinen letzten Augenblicken gerade an Dich gedacht, macht mir sein Andenken zwiefach heilig.“

Selt der Stunde, da sie diesen Brief erhielt, hat Frau Leni nicht mehr gelacht.

Tageskalender.

29. August.

1779: * der Chemiker von Bergellus zu Västerfunda Sorgard in Schweden († 1848). 1808 * Hermann Schulze-Delitzsch, Begründer der Genossenschaften, in Delitzsch († 1883). 1847: * der Schriftsteller Moritz von Gabby in Mainz († 1898). 1910: Einverleibung Koreas in Japan. 1914: Befreiung von Samoa durch die Engländer. 1915: Vormarsch der Armees Scholz gegen Grodno. Vorstoß der Armeen Bothmer und Pfanzger-Baltin bis zur Strypa.

Der Krieg.

29. August 1916.

Die fortgesetzten Anstürme im Westen, die sich an der Somme neben den bereits oft genannten Punkten bis über Ghilly hinaus entwickelten, wurden teils in deutschem Sperrfeuer, teils im Nahkampf abgewiesen und die deutschen Stellungen wurden restlos behauptet. — Im Osten entziffen deutsche Truppen den Russen in den Waldkarpathen die Höhe Kukul. Der Feind konnte an der rumänischen Grenze vorerst Petrofing und Brassö besetzen, die österreichischen Truppen gingen zunächst planmäßig vor der Uebermacht zurück. — Die Bulgaren besetzten ihre neuen Stellungen am Ostrowosee und wiesen wiederholte serbische Vorstöße energisch zurück; der linke bulgarische Flügel warf die englisch-französischen Kräfte bei Sores, Drama und Kavadla hinter die Struna zurück und besetzte sie in seinen neuen Stellungen östlich der Struma. — Die kaiserlichen Kabinettsorders brachten die Enthebung des Generalstabschefs von Falkenhayn, dessen weitere Verwendung vorbehalten bleibt, sowie die Ernennung Hindenburgs an seiner Stelle und Ludendorffs zum Generalquartiermeister.

Sie hatte sich angewöhnt, mit mancher Frage, die sie der Tante nicht vorlegen mochte, dorthin zu gehen, und die alten Geschwister trieben ihrerseits eine Art Kultus mit dem schönen Mädchen und ihrem lebensprühenden jüngeren Bruder Max . . .

Als Rena, nachdem sie vor der Tür ihr Köfchen abgestellt, in das gemütliche Wohnzimmer des kleinen Lehrerhauses trat, bebte sie erschrocken zurück.

Bruder und Schwester waren nicht allein. Mit ihnen saß am Tisch, auf dem neben den Resten eines bescheidenen Abendbrotes eine Flasche Wein stand, ein älterer, vornehm aussehender Herr.

Er erhob sich und machte dem jungen Mädchen eine leichte Verbeugung.

„Darf ich raten, wer Sie sind, mein Fräulein?“ fragte er mit fremdländisch klingender Aussprache, während in seinem ernsten Gesicht ein Lächeln aufging. „Ich meine, Sie können nur Fräulein Renata Bodenbach sein. Ihre Freunde hier —“, er deutete mit einer verbindlichen Handbewegung auf den Lehrer und seine Schwester Anna — „haben mir „Fräulein Rena“ soeben in so liebevoll eingehender Weise geschildert, daß ich meiner Sache vollkommen sicher zu sein glaube.“

Das junge Mädchen brachte kein Wort hervor, eine seltsame Ahnung steigerte ihre Verwirrung noch, die sie beim Eintritt in das Zimmer überkommen hatte. Sie neigte nur bestätigend ein wenig das Haupt.

Der alte Herr fuhr in seiner gewinnenden Weise fort: „Ich will Sie jedoch nicht veranlassen, Ihrerseits, mein Fräulein, zu erraten, wer vor Ihnen steht. Ich bin Walter Hüttich. Meinen Sohn Hermann kennen Sie bereits, wie ich von Ihren Freunden weiß. Was mich anbelangt, so bin ich gleich einem Dieb in der Nacht in die Heimat eingefallen. Meine Geschäfte in Amerika konnte ich einige Wochen früher abwickeln, als ich zuerst annahm. Da kam der sonst so nüchterne Kaufmann auf den phantastischen Gedanken, die Heimat und seinen bereits dahin vorausgereisten Jungen zu überraschen. Vor allem die Heimat — mein kleines Lobeda, an das mich so erinnerungsschwere Fäden binden! Ich habe heute nachmittag in Göschwitz den Zug verlassen, zu Fuß bin ich über die Burgauer Wiesen herübergewandert, über die uralte Brücke geschritten, hinein in das von der Abenddämmerung umfangene Städtchen —“

Der alte Herr mußte einen Moment innehalten, so sehr überwältigte ihn die Erregung.

Dann sprach er in immer siegreicher hervorbrechender Wärme weiter: „Ich habe an den Gräbern meiner Eltern gestanden, an der Schwelle des Hauses, das mich geboren, und

dann hab' ich meinen alten Jugendfreund aufgesucht —“, er streckte dem Lehrer die Hand hin.

„Kurz vor meiner Abreise aus Amerika erreichte mich ein Brief meines Sohnes mit Heimatnachrichten, die mich tief erschütterten. Nun hab' ich aus Freundesmund noch einmal all das gehört, was über Magdalene Schumann, die ich einst mit allen Kräften meines Seins geliebt, hereingebracht! O dieses Lebensschicksal — wie unsagbar grausam hat es sich gestaltet! Mein Innerstes ist aufgewühlt! Nach der Auffassung der Blinden will es sich wie das Bewußtsein einer großen Verschuldung in mir regen — aber was ist Ihnen, mein Fräulein?“ brach er besorgt ab.

Rena hatte plötzlich nach einer Stuhllene gegriffen, um sich daran aufrecht zu halten. Mit zusammengebißenen Zähnen stand sie da, blaß bis an die Lippen!

Das Herz krampfte sich ihr zusammen in bitterem Schmerz bei der Vorstellung, wie sie den stattlichen, ahnungslosen Mann da vor ihr treffen mußte mit der Mitteilung dessen, was seinem Sohne geschehen war. Der Vater glaubte ihn vielleicht heute abend noch oder doch bestimmt morgen in die Arme schließen zu können, und indessen lag der Unglückliche in weiter Ferne auf seinem einsamen Schmerzenslager und —

„Was ist Ihnen?“ fragte Walter Hüttich noch einmal und griff in wachsender Besorgnis nach der Hand des jungen Mädchens.

Zugleich trat Anna Reinsdorf zu Rena, faßte sie um die Schultern und sagte: „Kommen Sie erst mal mit in mein Stübchen, Kind. Sie haben sichtlich etwas auf dem Herzen, was Sie wohl am besten zuerst mir allein sagen.“

Rena nickte in unaussprechlicher Erleichterung. Na, ja, das war ein Ausweg! Es spielte in den Bericht, den sie zu machen hatte, so vielerlei hinein, was sich unter vier Augen mit der klugen älteren Freundin zwangloser sagte. Fräulein Anna würde ihr dann helfen, den Vater vorzubereiten.

Die beiden Frauen gingen in das „Naritätenkabinett“, wie die alte Jungfer ihr Zimmer selbst bezeichnete — neben all den Andenken und kleinen Schätzen, die sie darin aufgestapelt, wollte sie sich übrigens in humorvoller Selbstverspottung als größte Narität des Raumes betrachten wissen.

Sie zündete rasch eine grünverschleierte Lampe an, dann zog sie Rena neben sich auf ein kleines Sofa, streichelte ihr die Wangen und sagte in ihrer resoluten, aufmunternden Art: „Also los, Kind! Sie machen ein verzweifelt ernsthaftes Gesicht, und da ich Sie übrigens in Reisekleidern sehe, so lassen sich die ungemütlichsten Dinge vermuten. Es ist doch in dem Befinden Oskar Borowskys keine Wendung zum Schlimmen eingetreten —?“

„Mein Better ist heute ganz plötzlich nach Hause zurückgekehrt.“

„Ah —! Aus welchem Grunde —?“

Nun begann Rena zu erzählen. Es war so viel, was sie sich vom Herzen herunterreden mußte. Das rasche Aufflammen einer tiefen, großen Neigung galt es in erster Linie zu schildern, den Glanz jenes unergelichen Sonntags, die inhaltreiche Stunde auf den stillen Wöllniger Wiesen heraufzubeschwören, damit der traurigen Wendung gegenüber, zu der es in der Angelegenheit gekommen war, ihr jetziger überraschender Schritt verständlich werde.

Die Zuhörerin saß in tiefes Sinnen versunken. Sie brachte dem Nummer des jungen Mädchens den wärmsten Anteil entgegen — aber dabei war noch ein anderes Gefühl in ihr, ein ganz seltsames — etwas wie Neid, ja, wie Neid!

Anna Reinsdorf war gewiß eine vergnügte alte Jungfer, aber es fraß doch manchmal verfahren an ihr, daß sie in ihrem „langen Mädchensdasein“ auch niemals nur den Schatten eines „Romans“ erlebt hatte! Und das junge Ding da an ihrer Seite plätscherte nur so herum in den hochgehenden Bogen der wundervollsten Begebenheiten!

Sie wurde jedoch ziemlich rasch Herr über ihre wunderliche, krause Stimmung und schalt sich aleich hinterher tüchtig aus.

Zwischen hatte Rena aber ungeduldig auf eine Aeußerung der Teilnahme gewartet. Sie fragte nun: „Muß ich Ihr Schweigen so deuten, daß auch Sie mein Vorhaben verurteilen, Fräulein Anna —?“

Die alte Jungfer fuhr in die Höhe. „Weinake wäre sie mit den Worten herausgehakt: „Was fällt Ihnen ein! Sie werden sich doch nicht das Schönste von dem Roman entgehen lassen?“ — aber sie besann sich noch zur rechten Zeit, daß sie in dieser etwas ungewöhnlichen Art doch wohl nicht ihre Zustimmung zu dem Schritt des jungen Mädchens abgeben dürfe.

So streichelte sie ihr abermals die Wangen und sagte in gedämpfter, weicher Ton: „Sie handeln, wie es Ihnen das Herz einflößt, Kindchen, und ich meine, da ist man immer auf dem rechten Weg. Gehn Sie mit Gott!“

(Fortsetzung folgt.)

Grüße.

Skizze von Rudolf Bollinger.

(Nachdruck verboten.)

Es sind nun schon zwei volle Jahre, daß die hübsche, lustige Leni, des Mannvermeisters Wallnöfer einziges Töchterchen, Frau Rambold heißt. Das aber, was sie früher unter einer Ehe verstanden hätte, wahrte nicht länger als drei kurze Tage. Sie hatte sich ja damals mit Bitten und Tränen gegen die Kriegstraunung gestraut. Es war alles so schnell über sie gekommen,

das Verlieben und das Verloben, daß sie sich wenigstens mit dem Verloben gern noch ein bißchen Zeit vergönnt hätte. Nicht weil es ihr leid gewesen wäre, dem Franz Rambold ihr Jawort gegeben zu haben. Lieb hatte sie ihn schon, und sie hegte die gläubige Zuversicht, daß sie an seiner Seite glücklich sein würde. Aber in manchem war er ihr doch noch so fremd, daß sie sich wohl erst ein wenig an ihn hätte gewöhnen müssen. In seine ernste, worttarge Art zum Beispiel, an seine unverkennbare Abneigung gegen alle ausgelassene Fröhlichkeit und an sein Sittrungeln, das ihr vorläufig noch Furcht einflößte. Aber er hatte so nachdrücklich darauf bestanden, daß sie seine Frau sein müsse, ehe er ins Feld zog, und von allen Seiten hatten sie so eifrig auf sie eingeredet, daß ihr schwacher Widerstand bald besiegt war. Nun war er seit dreißig Monaten fort und nicht ein einziges Mal auf Urlaub nach Hause gekommen.

„Rechne nicht auf ein Wiedersehen, ehe der Krieg aus ist“, hatte er ihr geschrieben, „denn ich habe mir das Wort gegeben, keinen Heimaturlaub zu nehmen. Ich gehöre nicht zu dem Leichtblütigen, denen das Scheiden vom Allertiebsten ein rasch verwundenes Nimmernis bedeutet. So anfänglich schwer habe ich unter dem Abschied von Dir gelitten, daß ich die Qual nicht noch einmal durchmachen möchte. Nur mit der Bewußtheit, Dich nie mehr lassen zu müssen, will ich Dich wieder in meine Arme schließen. Wenn Dir die Unermeßlichkeit meiner Liebe zum Bewußtsein gekommen ist, wirst Du mich verstehen.“

So recht verstanden hatte die junge Frau das nun freilich nicht. Eine kurze Unterbrechung des Getrenntseins durch ein paar Tage seligen Liebesglücks schienen ihr trotz des unvermeidlichen abermaligen Abschieds Schmerzes immer noch besser als das Warten auf das ungewisse Ende des Krieges. Weil es ihr aber weder mit bittenden noch mit schmollenden Briefen gelungen war, ihres Mannes Sinn zu ändern, hatte sie sich zuletzt damit abgefunden. Und sie war allgemach sogar wieder heiter und lebensfroh geworden wie in ihren Mädchentagen. An den fernem Gatten dachte sie liebevoll und oft; aber vielleicht doch nicht ganz so, wie länger verheiratete Kriegerfrauen ihrer Männer gedachten. Die drei Tage ihres Eheglücks schienen ihr zuweilen fast wie ein Traum, und eines Tages entdeckte sie mit Schrecken, daß sie sich so wenig an die Farbe von Franzens Augen wie an den Klang seiner Stimme zu erinnern vermochte. Hätte sie nicht seine Photographien beständig vor Augen gehabt, wer weiß, ob nicht am Ende auch seine Gesichtszüge sich in ihrem Gedächtnis verwischt hätten. Schauten die ersten Augen des Kindes sie doch jetzt schon zuweilen an wie die Augen eines Fremden. Was sie sich natürlich nur mit Beschränkung und unter heftigen Selbstvorwürfen eingestehen mochte.

Da erschien eines Tages im Wallnöfer'schen Hause ein junger Bizefeldwebel, dessen Brust mit Kriegsauszeichnungen geschmückt war, und der trotz aller hinter ihm liegenden Schrecken aus leuchtenden blauen Augen hell und lustig in die Welt blühte. Heilmuth Benzlaff hieß er und war von Franz Rambolds Kompagnie. Der Auftrag aber, dessen er sich zu entledigen hatte, bestand in der Ueberbringung untrüger Grüße des jungen Ehemannes an seine einsame kleine Frau.

Natürlich wurde er mit großer Freundlichkeit aufgenommen. Der alte Wallnöfer ließ seinen besten Wein aus dem Keller holen, und Frau Leni überschüttete den Sendboten mit Fragen nach ihrem Manne. Aus Erzählen aber verstand sich der blonde, fröhliche Krieger wie nicht leicht ein zweiter. Und man erfuhr von ihm eine Menge Dinge, über die Franz Rambold kein Stillschweigen geschrieben hatte. Denn in seinen Briefen war so wenig von Heldentaten die Rede gewesen als von bestandenen Gefahren. An beiden aber war nach dem Bericht des Kameraden wahrlich kein Mangel in ihren gemeinsamen Erlebnissen. Mehr als einmal hatten sie Schulter an Schulter gekämpft, und die sonst

Der letzte Zeppelinangriff auf England.

WZ. Kopenhagen, 27. August. Beim letzten Zeppelinangriff wurde die beim Spurn-Point-Leuchtturm befindliche Abwehrbatterie von sechs Geschützen neuesten französischen Systems durch Vollerfasser total vernichtet. Die Belagerung wurde größtenteils gestoppt. Ein bei Hull zu Anker liegender Dampfer wurde so beschädigt, daß er sofort ins Dock geschleppt werden mußte. Die Eisenbahnstation Paragon bei Hull und ein angrenzender Häuserblock wurden vernichtet. Auf der See von Grimsby wurde ein Vertikaltreffer mit vier kleinen Schleppern durch Vollerfasser verfaßt.

Frankreich.

Eine Untersuchung gegen Poincaré.

Die Humanität bezüglich der Ausschuss des Senats für auswärtige Angelegenheiten hat am 18. August beschlossen, in einer Sonder Sitzung die Regierungshandlungen Poincarés zu überprüfen.

Den Vorsitz im Senatsausschuss für auswärtige Angelegenheiten führt der alte Clemenceau, Poincarés schärfster Gegner. Die vor einiger Zeit erschienenen Schweizer Mitteilungen, wonach Poincaré zurückzutreten gedachte, dürften auf die Aktion des Ausschusses, die sich wohl damals schon vorbereitete, zurückzuführen sein.

Viktor Emanuel besucht Frankreich.

WZ. Bern, 27. August. „Nouvelles de Lyon“ erzählt aus Paris, daß der König von Italien demnächst nach Frankreich kommen und den Besuch Poincarés erwidern wird.

Holland.

Bomben auf Holland.

WZ. Amsterdam, 27. August. „Niederländisch Telegraph Agenten“ meldet aus Blijssingen; Sonnabend 11½ Uhr wurden von einem Flugzeug unbekannter Nationalität einige Bomben direkt bei der Grenze auf den Boden der Gemeinde Gadzand geworfen. Sie fielen auf offenes Feld und richteten keinen Materialschaden an.

WZ. Haag, 27. August. Eine Mitteilung des Ministeriums des Neuzeren legt die Tatsachen der wiederholten Verletzungen des holländischen Gebietes am 18. August durch deutsche und Entente-Flugzeuge dar, bei denen Bomben auf holländisches Gebiet fielen. Die deutsche Regierung hat bereits ihr Bedauern ausgedrückt. Die holländische Regierung erhob in Berlin Einspruch gegen die Verletzungen und wünschte weitere Aufklärungen. Die holländischen Gesandten in London, Le Havre und Paris sind beauftragt worden, den betreffenden Regierungen die Frage vorzulegen, ob Flugzeuge ihrer Luftflotten, die an einem Luftkampf über holländischem Gebiet teilgenommen haben, Bomben abgeworfen haben? Die gefundenen Bombenscherben werden durch militärische Stellen auf ihre Herkunft untersucht.

Griechenland.

Der Brand in Saloniki.

Bei dem Brand von Saloniki sollen ungeheuer große Werte der Alliierten in Gestalt von Lebensmitteln, Tabak und Nahrungsvorräten mit verbrannt sein. Im Wardardiertel verbrannten 14 Magazine der Entente-Armee, die Tabak, Weine und Zwiebackvorräte im Werte von etwa 24 Millionen Francs enthielten. Im Geschäftsviertel der Stadt wurden 32 Magazine vollständig eingeeäschert. In diesen Räumen befanden sich vornehmlich Lebensmittel, Lederne Rüst- und Geschirrsätze, Soldatenkieseln, Monturen, Dörrfleisch und Dörrfrüchte im Gesamtwerte von 100 Millionen Francs. Durch die Vernichtung dieser ungeheuer wichtigen Werte ist die Versorgung der Armee Sarraills nicht unerheblich erschwert worden.

Lebensmittelfarten.

In der Woche vom 8. bis zum 9. September 1917 können gegen den Abschnitt Nr. 58 der Lebensmittelfarte empfangen werden: 100 Gramm Suppenzergeweisse, entweder loses Suppenmehl oder Sago oder Kartoffelmehlsuppe oder 2 Suppenwürfel.

Nach Ablauf dieser Frist verliert der Abschnitt seine Gültigkeit. Waldenburg, den 27. August 1917.

Der Landrat.

Wurstverkauf.

Mittwoch den 29. August 1917, früh 7 Uhr, findet auf dem Schlachthof ein Verkauf von

Wettwurst,

das Pfund zu 2,80 Mk., gegen Fleischmarken statt.

Waldenburg, den 28. August 1917.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Schweinefutter.

Wir geben Kartoffelpülpe zum Preise von 20 Pfg. je Pfund auf unserem Schlachthof ab.

Waldenburg, den 25. August 1917.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Betrifft siebente Kriegsanleihe.

Wir nehmen schon jetzt Einzahlungen auf die nächste (siebente) Kriegsanleihe entgegen und verzinsen die eingezahlten Beträge bis zur Abrechnung vorzugsweise mit 4½ %.

Waldenburg i. Schles., den 31. Juli 1917.

Städtische Sparkasse.

Letzte Nachrichten.

Stadtrat Rosenbaum in Breslau †.

WZ. Breslau, 28. August. Der unbesoldete Stadtrat Rosenbaum ist im Alter von 73 Jahren gestorben. Er war seit 1898 unbesoldeter Stadtrat, nachdem er seit 1887 der Stadtverordneten-Versammlung angehört hatte. Ebenso war er Mitglied des Provinzial-Landtages.

Spenden für die Nationalstiftung.

WZ. Berlin, 27. August. Der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen sind von den Firmen Hartmann & Braun (Aktien-Gesellschaft), Fabrik elektrischer Meßinstrumente, Elektrizitäts-Aktien-Gesellschaft vorm. B. Rahmeyer & Co., Hedernheimer Papierwerke, Süddeutsche Kabelwerke und Mannesmannrohren-Werke G. m. b. H., sämtlich in Frankfurt a. Main, Spenden in Höhe von je 50 000 Mark überwiesen worden.

Doppelmord in Rumey.

WZ. Gardelegen, 28. August. In dem Kirchdorf Rumey bei Gardelegen wurde die 70-jährige Frau des Gutsbesitzers Benede von zwei 16-jährigen Burschen erschossen und ihre 81-jährige Tochter erschossen. Die Burschen waren beim Betteln von Nahrungsmitteln abgewiesen worden. Die Täter sind flüchtig.

Große Warenanhäufung in amerikanischen Häfen.

WZ. Berlin, 27. August. Wie die „Norwegische Seefahrts-Zeitung“ schreibt, sind aus Amerika Nachrichten eingetroffen, daß nach dem Inkrafttreten des Ausfuhrverbotes die amerikanischen Atlantik-Häfen mit Waren überflutet sind. Aus vielen Städten wird gemeldet, daß die Güter auf den Eisenbahnwagen stehen, ohne abgeschickt werden zu können. Mehrere Firmen haben sich dahin geäußert, daß es unmöglich sein werde in den nächsten Monaten Güter in größeren Massen nach den atlantischen Häfen in Amerika zu verschicken. Man muß erst die ungeheuren Warenmengen wegschaffen, die auf einzelnen Eisenbahnstrecken und Stationen liegen und teilweise anfangen zu verderben. Dabei liegen in den Häfen zahlreiche Schiffe und warten auf die Ausfuhrerlaubnis nach neutralen Bestimmungs-häfen, die aber bis jetzt noch nicht erzielt worden ist. Man darf gespannt sein, wie lange die amerikanische Geschäftswelt diesen unerträglichen, immer einschnellender wirkenden Zustand ertragen wird.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Seereschiffung.

WZ. Großes Hauptquartier, 28. August, vor-mittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

In Flandern brach frühmorgens an der Straße Ypern-Menin ein starker englischer Angriff verlustreich zusammen.

Nachmittags setzte schlagartig härtestes Trommelfeuer gegen die Kampfzone zwischen Langemard und der Bahn Roulers-Ypern ein. Unter Verwendung zahlreicher Panzerwagen und tieffliegender Flugzeuge trat bald darauf die englische Infanterie auf dieser Front zum Sturm an. In jäher Verteidigung warfen unsere Kampftruppen den Feind, der seinem Angriff durch Vorführen starker Reserve dauernd Nachdruck zu geben vermochte, überall zurück.

Abends setzte unter nochmaliger gewaltiger Feuer-heizung ein zweiter geschlossener Ansturm gegen die-

selben Abschnitte ein. Das Ergebnis der bis in die Nacht hinein dauernden Kämpfe ist, daß bis auf eine unbedeutende Einbuchtung nordöstlich von Frezenberg unsere Stellungen restlos behauptet wurden und die Engländer eine blutige Niederlage erlitten.

Der Erfolg des Tages ist der ausgezeichneten Haltung württembergischer Truppen und der vernichtenden Wirkung unseres zusammengefaßten Artilleriefeuers zu danken.

Weillich von Le Cotelet scheiterten neue englische Vorstöße vor unseren Linien.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Im westlichen Teil des Chemin des Dames suchten die Franzosen am Sancy in Regimentsbreite zum Angriff vorzubrechen. Sie wurden durch Feuer abgewiesen.

Südlich von Courtecon und südöstlich von Nilles verliefen Stoßtruppunternehmungen für uns erfolgreich.

Bei Verdun herrschte tagsüber nur geringe Gefechts-tätigkeit, nachdem die Feindkämpfe um das von uns zurückgewonnene Dorf Beaumont abgeschlossen waren. Die dort eingebrachten Gefangenen gehörten drei französischen Divisionen an. Abends nahm auf dem Ost-ufer der Maas der Artilleriekampf wieder große Heftigkeit an. Bei erfolgreichen Teilangriffen, die westlich der Straße Beaumont-Bacherauville vorbrachen, erlitten die Franzosen erhebliche Verluste.

In den letzten Tagen errang Leunant Boh seinen 88. Luftsieg.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Von der Düna bis zum Dnjestr war die Gefechts-tätigkeit nur in wenigen Abschnitten lebhaft.

Auf dem Nordufer des Pruth nahmen rheinische, bairische und österreichisch-ungarische Regimenter die stark verschanzten russischen Stellungen auf der Dolzok-S Höhe und das Dorf Bojan im Sturm. Garinädiger Widerstand der Russen wurde auch auf den Höhen nordöstlich von Dolzok nach hartem Kampf am Abend gebrochen. Mehr als 1000 Gefangene, 6 Geschütze und zahlreiche Maschinengewehre fielen in unsere Hand. Die Verluste des hinter den Rokitna-Abschnitt zurückgeworfenen Feindes sind schwer.

Front des Generalfeldmarschalls Erzherzog Joseph.

Nördlich von Soveja, im Sufita-Tal, wurden unsere Sicherungen von kürzlich genommenen Höhen durch überlegene feindliche Angriffe verdrängt.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madensu.

In einigen Abschnitten rege Artillerietätigkeit.

Mazedonische Front.

Zwischen Prespa- und Doiran-See lebte mehrfach das Feuer auf. Westlich des Wardar, bei Sumnica, angreifende feindliche Abteilungen wurden von den bulgarischen Posten abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister. Lubendorff.

Wettervorausage für den 29. August:

Veränderlich und zu Niederschlägen neigend.

Vorschuss-Verein zu Waldenburg, e. G. m. b. H.

Gegründet 1860.

Kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung von Wert-papieren, Kuxen und Hypotheken. ; ;

Kostenfreie Verlosungskontrolle von Wertpapieren und Einlösung von Zins- und Dividenden-scheinen und gelosten Effekten. ; ; ;

Besorgung neuer Zins- und Dividendenscheinebogen. An- und Verkauf von Wertpapieren und Kuxen

Kostenfreie Vermittlung von Zahlungen an Kriegs-gefangene.

Milchkarten für September d. Js.

Die Ausgabe der Milchkarten für September d. Js. an die vollmilchberechtigten Kinder bis zu 6 Jahren erfolgt am 29., 30. und 31. d. Mts., vormittags von 8 bis 1 Uhr, im Rathause und zwar:

am 29. d. Mts. an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben A, B, C, D, E im Zimmer 19, 1. Stock links,

am 29. d. Mts. an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben F, G, H, J, im Stadtverordneten-Sitzungs-saal (2. Stock),

am 30. d. Mts. an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben K, L, M, im Zimmer 19 (1. Stock),

am 30. d. Mts. an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben N, O, P, Q, R im Stadtverordneten-saal (2. Stock),

am 31. d. Mts. an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben S, Sch, St im Zimmer 19 (1. Stock),

am 31. d. Mts. an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben T, U, V, W, Z im Stadtverordneten-saal (2. Stock).

Altersnachweis ist vorzulegen.

Personen, denen Milchkarten auf Grund ärztlichen Gutachtens zustehen, erhalten diese Karten an denselben Tagen und in derselben Buchstabenfolge im Einwohner-Meldeamt.

Wir ersuchen um pünktliche Abholung der Karten, da andernfalls der Erteilung Schwierigkeiten entgegen treten können.

Waldenburg, den 21. August 1917.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Dittersbach.

Nach Anordnung der Kriegs-amtsstelle sollen zur Tätigkeit in der Freiwilligen Feuerwehr Leute herangezogen und herangebildet werden, welche bereits anderweitig im Hilfsdienst tätig sind. Demzufolge ersuche ich die Hilfsdienstpflichtigen der hiesigen Gemeinde, sich zum Dienst in der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr bei Herrn Brandmeister Bergmann bereit zu erklären. Bei ungenügenden Meldungen erfolgt zwangsweise Heranziehung.

Dittersbach, den 25. 8. 17.

Gemeindevorsteher.

Dittersbach.

Die Ausgabe der Milchkarten für den Monat September c. erfolgt

Mittwoch den 29. und

Donnerstag den 30. August c.,

nachmittags von 3 bis 6 Uhr, im

Zimmer 4 hiesiger Verwaltung.

Als Nachweis ist das Familien-

stammbuch, für Kranke ein ärzt-

liches Attest vorzulegen.

Dittersbach, den 25. 8. 17.

Gemeindevorsteher.

2 Witwen, Anfang 30er, von

auswärts, wünscht

späteren Heirat. Offerten unter

M. L. an die Exped. d. Bl.

Bücherverleih gratis. Globus-

Verband, Ob. Waldenburg Schl.



Am 29. Juli d. J. starb den Heldentod fürs Vaterland mein treuer Mitarbeiter an der katholischen Schule zu Reußendorf,

der Lehrer

Herr Alfons Pudlo,

Unteroffizier in einem Grenadier-Regiment,

im Alter von 27 Jahren.

Sein schlichter, biederer Charakter, seine treue Pflichterfüllung sichern ihm ein ehrendes Andenken. In religiöser Beziehung war er der Jugend, die er über alles liebte, ein leuchtendes Vorbild.

Er ruhe in Frieden!

Bernh. Olbrich, Lehrer,
z. Zt. im Heere.



Turnverein „Germania“ (D. T.) Dittersbach (E. V.)

Dienstag nacht verschied der Mitbegründer unseres Vereins,

der Lehrer und Kantor

Herr Joseph Tilch.

Als langjähriges Mitglied des Vorstandes hat er seine Kräfte gern in den Dienst des Vereins gestellt und auch in späteren Jahren, als schwere Krankheit ihn heimsuchte, reges Interesse an den Bestrebungen des Vereins genommen. Wir werden dem Verstorbenen, der wegen seines biederen und offenen Charakters allgemein beliebt war, ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Vorstand.

Beerdigung: Sonnabend nachmittag 3 $\frac{1}{2}$ Uhr. Antreten Hotel „zur Gebirgsbahn“ 3 Uhr.

Sonntag den 28. August starb plötzlich mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Juvalide

Heinrich Rother,

im Alter von 74 Jahren. Um stille Teilnahme bitten Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerbigung: Mittwoch nachmittag 2 $\frac{1}{4}$ Uhr. Trauerhaus: Ober Waldenburg, Chauffeestr. 42.

Musik-Unterricht,
Violine, Klavier, erteilt gegen mäß. Honorar **C. Schweszer,**
Auenstr. 23 d, part., neb. Lyzeum.

Ein gutes Arbeitspferd
steht zum Verkauf bei
Heinrich Hübner, Waldenburg,
Gottesberger Straße Nr. 7.

B. Winkler's Nachf.

H. Reichert, Auenstr. 4,
empfiehlt billigt

Böttcherwaren,

Milchensachen und
Wirtschafts-Holzartikel.

Für die anlässlich unserer Silberhochzeit uns erwiesenen Glückwünsche und Blumen Spenden bitten wir den herzlichsten und innigsten Dank entgegennehmen zu wollen.

Neu Salzbrunn, den 25. August 1917.

Bäckermeister Liebzig und Frau.

Ober Waldenburg.

Betreffend Kundenbücher für Milchverkäufer.

Verkäufer von Milch dürfen Vollmilch an Verbraucher nur abgeben, wenn die Verbraucher sich zuvor bei ihnen in das Kundenbuch eingetragen haben. Die Eintragung darf nur an einer einzigen Verkaufsstelle erfolgen und hat spätestens bis zum 1. September d. J. zu geschehen. Nach diesem Zeitpunkt bedürfen Neueintragungen der Genehmigung der Ortsbehörde. Die Eintragungen sind vom Verkäufer oder deren Beauftragten auf den Karten und von den Verbrauchern in den Kundenbüchern durch Namensunterschrift zu bescheinigen.

Die von den Verkäufern auf den Milchkarten auszustellende Bescheinigung hat zu lauten:

Eingetragen unter Nr. _____ meines Kundenbuches.
_____ den _____ 191_____

Unterschrift des Verkäufers.

Jeder Verkäufer, der Milch abgibt, ist verpflichtet, Eintragungen der Inhaber von Milchkarten entgegenzunehmen, soweit derselbe hierzu imstande ist, und zu diesem Zwecke ein Kundenbuch aufzulegen. Hierbei wird noch besonders darauf hingewiesen, daß den hiesigen Kuhhaltern die Abgabe von Vollmilch nur an Versorgungsberechtigten der Gemeinde Ober Waldenburg gestattet ist.

Die Ausgabe der neuen Milchkarten erfolgt nur Mittwoch den 29. August 1917, vormittags 8-1 Uhr, im hiesigen Lebensmittelbüro.

Ober Waldenburg, 28. 8. 17.

Gemeindevorsteher.

Ober Waldenburg.

Verkauf von gelben und roten Speise-Mohrrüben ohne Laub ab Eiseller von Mittwoch den 29. d. Mts., vormittags, ab, zum Preise von 17 und 20 Pfennigen je Pfund.

Ober Waldenburg, 28. 8. 17.

Gemeindevorsteher.

Damenhüte

zum Umpressen, Färben und
Modernisieren
nach neuen Formen werden jetzt schon
angenommen.

Otilie Krüger,

Sernruf 545. • Gartenstraße 26. • Sernruf 545.

Rehmwaffer.

Die Ausgabe der neuen Kartoffelkarten erfolgt
Mittwoch den 29. d. Mts., vormittags von 8 bis 1 Uhr,
im hiesigen Gemeindebüro.
Die abgelassenen Kartoffelbücher sind vorzulegen.
An Kinder wird nichts verabfolgt.
Rehmwaffer, 27. 8. 17. Gemeindevorsteher.

Abheftscheine sind zu haben in der
Expedition des Waldenb. Wochenblattes.

Bekanntmachung.

Junger Mann,

welcher Lust und Liebe zum Schreibfach hat, wird sofort als Schreiblehrling für das Kreisbauamt gesucht.

Waldenburg, den 27. August 1917.

Der Kreisbaumeister.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Wir stellen sofort bei hohen Löhnen
Heizer und Arbeiter,
auch Kriegsbeschädigte, die diese Arbeit verrichten können, in unserem Kesselhause an. Schriftliche Meldungen sind an unsere Firma zu richten, persönliche Meldungen bei unserm Oberheizer.

**Niederösterreichische Elektrizitäts- und
Kleinbahn-Aktien-Gesellschaft.**

Ein Hausdiener

für Hotel und Ausspannung per
bald oder später gesucht
Hotel „zur goldenen Sonne“.

Suche für sofort einen allein-
stehenden

Berg- oder Kriegsinvaliden,

welcher landwirtschaftliche Ar-
beiten verrichten kann, wenn auch
älterer Mann. Offerten an
Pflug, Gutsbesitzer,
Neugabel, Kreis Sprottau.

15 jähriges Mädchen mit gutem
Schulzeugnis sucht An-
fangsstellung in kaufm. Kontor.
Angebote erbeten unter Nr. 100
an die Expedition d. Bl.

Ring Nr. 9

ist ein Laden während der
Dauer des Krieges für den hal-
ben Preis zu vermieten und bald
zu beziehen.

2 Stuben und Küche zu ver-
mieten und Oktober zu be-
ziehen **Albertstraße Nr. 10.**

Möbl. Zimmer für Herrn ev.
mit Penl. bald zu beziehen
Sandstraße 2a, III. 1.

Gut möbl. Zimmer zu verm.
Freiburger Str. 18, I. Et. 1.

Möbliertes Zimmer an Dame
oder Herrn zu vermieten.
Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Besseres Logis f. Herren Ober
Waldenburg, Chauffeestr. 8a.

Gebirgsverein Waldenburg.

Mittwoch den 29. d. Mts., abends 8 Uhr, findet
in der „Gorkauer Bierhalle“ ein Vortrag des Herrn
Lehrer Hain über

Unsere Waldpilze

statt. Die Mitglieder sind hierzu eingeladen.

Sonnabend den 1. September, abends 8 Uhr,
im Theatersaal zu Bad Salzbrunn:

Lieder und Zwiegesänge

der Konzertsänger und Domsollisten aus Breslau
Carl Thugutt, Curt Georg Becker,
Tenor. Baß.

Lieder von Schubert, Schumann, Löwe, Franz u. a.
Eintrittskarten zu 3, 2 und 1 Mark in der Buchhandlung von
A. Torzewski, Bad Salzbrunn.

Jugendkompanie Waldenburg.
Mittwoch den 29. August d. J.,
8 $\frac{1}{4}$ Uhr abends: Antreten in
der katholischen Mädchenschule
zur Übungsstunde. Stempel.



Nur 3 Tage!

Dienstag bis Donnerstag:

Mia May

die große Künstlerin, in
dem herrlichen Pracht-
meinerwert!

Die Silhouette des Teufels.

4 Akte. 4 Akte.

Dazu
ein reizendes nordisches
Lustspiel mit Knoppchen.

Die Reise in der Luftdrohne.

Im Flugzeug üb. Kopenhagen.

Hochaktuell.

Neueste Meisterwerke!

Anfang Wochentags 6 Uhr.

Ab Freitag

der größte Film der

Zeitzeit:

Die Grenel von Sibirien.



Nur 3 Tage!

Dienstag, Mittwoch und
Donnerstag:

Wieder ein selten schönes
Programm
voller Spannung und köst-
lichem Humor!

Im Angesicht des Toten.

Großes aufsehenerregendes
Drama in 4 Akten aus
dem Künstlerleben.
In den Hauptrollen Ber-
liner Bühnenkünstler.

Herzerfrischende Komik
bereitet d. beliebte Künstler

Paul Heidemann

Wie Teddy zu einer Frau kam.

Lustspiel in 3 Akten.

Anfang:

Wochentags 6 Uhr.

Preise der Plätze:

30, 50, 70 und 90 Pfennige.